

Fachwerk

Fachwerk

Triennale

19



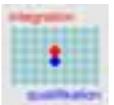
Arbeits-
gemeinschaft
Deutsche
Fachwerk-
städte e. V.



NATIONALE
STADT
ENTWICKLUNGSPOLITIK



TRIENNALE
2019



EUROPA
NOSTRA



Fachwerk

Fachwerk Triennale 19



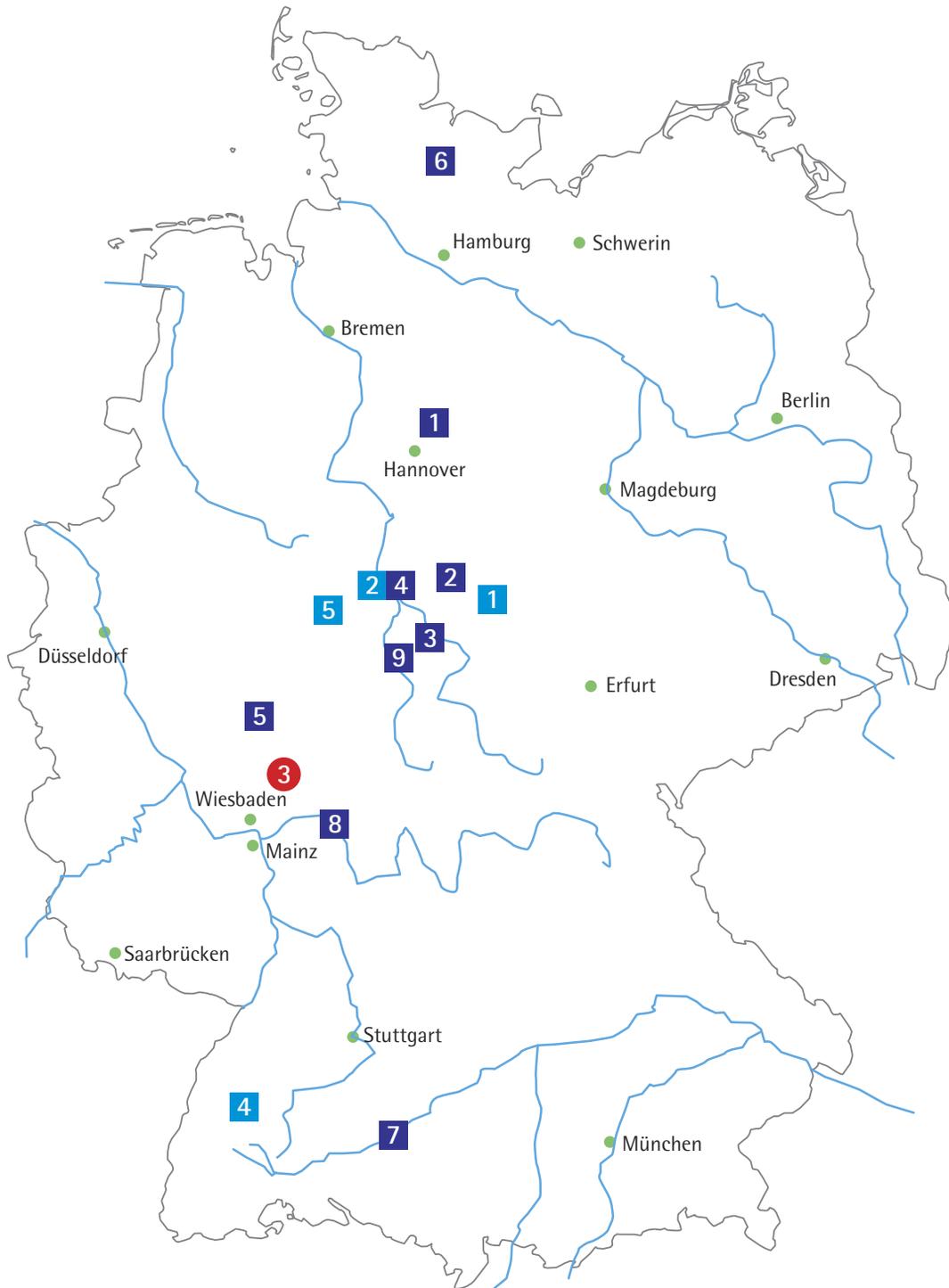
4 Übersichtskarte

Themenfeld Migration und Integration

- 1 Celle
- 2 Duderstadt
- 3 Eschwege
- 4 Hann. Münden
- 5 Herborn
- 6 Neumünster
- 7 Riedlingen
- 8 Seligenstadt
- 9 Spangenberg

Kompetenzzentrum für Klimaschutz in Fachwerkstädten

- 1 Bleicherode
- 2 Hann. Münden
- 3 Hessenpark
- 4 Schiltach
- 5 Wolfhagen



1.	Vorwort/Einführung	6
2.	Kontext	10
3.	Beiträge der Städte zum Themenfeld Migration und Integration	11
3.1	Celle: „Aktivieren – Integrieren“	12
3.2	Duderstadt: Qualifikation in Bürgergärten und Fachwerkpavillons	16
3.3	Eschwege: Die Bauinnung als Katalysator für Integration	20
3.4	Hann. Münden: Baucamp als Integrations-Projekt	24
3.5	Herborn: Begegnung und Aufbruch	28
3.6	Neumünster: Qualifikationsinitiative in Neumünster	32
3.7	Riedlingen: Pilotprojekt Schwanen	36
3.8	Seligenstadt: Integration mit langem Atem – das Seligenstädter Modell	40
3.9	Spangenberg: Qualifizierung im Bauhandwerk	44
4.	Kompetenzzentrum für Klimaschutz in Fachwerkstädten	48
4.1	Fachwerk-Musterhaus für Energieeffizienz und zeitgenössisches Wohnen im Freilichtmuseum Hessenpark	50
4.2	Bleicherode: FachWerkStadt Bleicherode	54
4.3	Hann. Münden: Konzeptimmobilie	58
4.4	Schiltach: Energetische Erneuerung einer Fachwerkstadt	62
4.5	Wolfhagen: EnerGenial – Neue Energien für die Stadt	64
5.	Bürgerfonds: Initiativen engagieren sich für historische Fachwerkstädte und Ortszentren	67
6.	Veranstaltungen 2019	70
7.	Bezugsquelle und Nachweise	71
8.	Adressen und Ansprechpartner	72
9.	Impressum	74

1. Vorwort



Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte (ADF) hat 2009 die Triennale 09, 2012 die Triennale 12, 2015 die Triennale 15 durchgeführt und ist dabei, jetzt mit einem Vierjahresabstand, die Triennale 19 zu realisieren.

Die Triennalen sind ein erfolgreiches Projekt der ADF, aber vor allem ein erfolgreiches Instrument der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP). Das Konzept der Triennalen hat sich auch in der Landschaft von der Bundesregierung geförderter Projekte bewährt. Unter einem Leitgedanken, einem Leitthema führen bis zu 20 Städte Einzelprojekte durch, sodass der Leitgedanke unter vielen Aspekten beleuchtet und bearbeitet wird. Diese Strategie sichert den Erfolg ab: Auch wenn nicht alle Detailprojekte erfolgreich sind, ist die Wertschöpfung durch die Überzahl erfolgreicher Teilprojekte für die Städte ebenso wie für die Nationale Stadtentwicklungspolitik gesichert. Neben dem direkten Erfolg für eine Stadt in Form planerischer oder baulicher Maßnahmen werden die Ergebnisse für viele Städte zur Verfügung gestellt. In der Triennale 09 wurden die Schwerpunkte in fünf Bausteinen konzentriert:

- Stadtbau in Fachwerkquartieren mit Projekten im Bestand und Neubauquartieren
- Stadtentwicklungsfonds, Stiftungen und neue Trägermodelle

- Neue Ansätze im Tourismus
- Ökonomische Clusterstrategien in Fachwerkstädten
- Generationentransfer – „Fachwerk macht Schule“

19 Städte beteiligten sich mit Einzelprojekten. Hauptziel war es, Maßnahmen zu initiieren, die die Attraktivität der Kernstädte erweitern, um über diesen Weg eine Revitalisierung zu erreichen. In mehreren Städten wie Alsfeld, Duderstadt und Eschwege wurde die Verstetigung erfolgreicher Sanierungstätigkeiten mit Zielvorstellungen für gewachsene Ansprüche konzeptioniert, in anderen Städten temporäre Aktionen wie in Celle, mit einer Sommer-Akademie durchgeführt. Gleich mehrfach wurde das Thema „Fachwerk macht Schule“ behandelt und mit „Fachwerk hält Hof“ in Wernigerode eine Ressource angepackt, die noch für viele Städte offenliegende Chancen aufzeigt. Schließlich wurde mit einem Projekt zur Energieeinsparung in Wolfhagen zukunftsweisend bereits eines der heutigen Weltprobleme: der CO₂-Ausstoß und die Erderwärmung erfolgreich bearbeitet. Dies zeigen deutlich die inzwischen in Wolfhagen erzielten Ergebnisse.

Die Triennale 12 fußte zum Teil bereits auf den Ergebnissen und den Erfahrungen der Triennale 09. Demografische Prozesse, Wanderungsbewegungen – für viele kleine Städte Abwanderungsbewegungen – und daraus resultierend Konkurrenzdruck geraten in den Vordergrund und spiegeln sich in den sechs thematischen Bausteinen dieser Triennale:

- Baukultur und Stadtbild
- Quartiersgemeinschaften, Wohnen und Einzelhandel in der Innenstadt
- Stadtentwicklungsfonds, Stiftungen und neue Trägermodelle
- Energieeffiziente Fachwerkstadt
- Neue Ansätze im Tourismus
- Integrierte Entwicklungsansätze für Stadt und Region

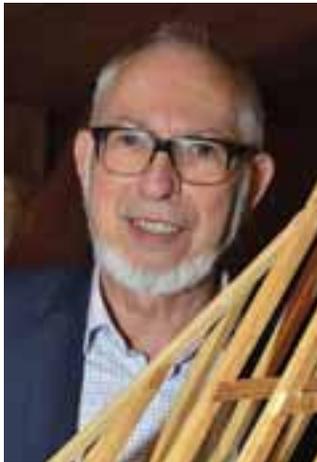
24 Städte beteiligten sich mit Projekten, ein weiterer großer, multiplizierbarer Erfahrungsschatz war das greifbare Ergebnis.

In der Triennale 15 wurde mit der Vorgabe „Impulse der Wirtschaft“ der thematische Rahmen enger begrenzt. Die Ergebnisse der 18 mit Projekten beteiligten Städte führten in vielen Fällen zu direkten Erfolgen, zeigten aber vor allem, dass hier weitere große Ressourcen für unsere Städte schlummern, die zu aktivieren sind.

Mit den von 2009 bis 2015 in den Triennalen durchgeführten rund 50 Projekten wurden bedeutende Erkenntnisse für die Fachwerkstädte gewonnen, wurden ähnliche Projekte angeregt, aber auch zahlreiche Maßnahmen direkt in Angriff genommen – so sind die von der Nationalen Stadtentwicklungspolitik der Bundesregierung geförderten Triennalen der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte zu einer außerordentlichen Erfolgsgeschichte geworden.



Hans Benner, Bürgermeister Herborn
Vorstandsvorsitzender der ADF



Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte (ADF) verfolgt insgesamt die Strategie, Handlungsfelder, d. h. insbesondere Projekte da anzusetzen, wo „der Schuh drückt“, d. h. die Fachwerkstädte bei aktuellen Problemen zu unterstützen. Im Gründungsjahr 1975 waren dies die Bemühungen um das Bewusstsein für den Wert des Baugefüges Fachwerk, für das Fachwerk in Dorf- und Stadtlandschaften. Dann war es das Vorgehen gegen unzulängliche, teilweise substanzerstörende Sanierungen, die im Band „Fachwerksünden“ gipfelten. Jetzt gilt es weitergehend, die Attraktivität der Fachwerkstädte zu steigern und den „Umbau“ unserer Innenstädte voranzutreiben, aber auch ganz aktuell über den Umgang mit Migranten nachzudenken und die Fachwerkstädte in dem Sinne zu Ankunftsstädten zu machen, dass Migranten Fachwerkbürger werden können.

Seit 2015 wird Deutschland, wird Europa von einer Migrantenwelle geschüttelt. Aktuell sind 62 Mio. Menschen weltweit auf der Flucht, d. h. klopfen als Migranten an. Nach Einschätzung der politischen, wirtschaftlichen, aber auch der klimatischen Entwicklung sind weitere Migrationswellen zu erwarten.

Was lag dazu näher, für die Fachwerkstädte zu überlegen, wie Migration ins Positive zu wandeln ist, wie Migranten zu Bürgern, möglichst zu „Fachwerkbürgern“ werden. Daraus wurde das Projekt „Integration und Qualifikation“ entwickelt.



Der Grundgedanke geht dabei davon aus, zur Integration neben dem Instrument Sprache, das Instrument „Qualifikation“, gemeint ist eine berufliche Qualifikation, zu setzen. Dabei stehen Bauberufe im Vordergrund, da damit ein direktes Heranführen an das Bausystem Fachwerk, eine intensive Beschäftigung mit Fachwerkhäusern und -städten möglich ist und andererseits bei den Bauberufen ein besonders drastischer Mangel an Arbeitskräften zu konstatieren ist.

Mit etwa 15 Städten haben wir intensiv Ideen gesponnen und Projekte konzipiert oder bestehende Ansätze modifiziert bzw. auf solchen Ansätzen aufgebaut. Dabei ist ein zunehmend stärkerer Gegenwind zu spüren, eine Konfrontation, eine Abwehr gegenüber allem Fremden. Mit fast jeder politischen Verlautbarung zugunsten von Migranten oder gegen Migranten, mehr noch mit jedem Überfall von der einen oder anderen Seite, wörtlich mit jeder Messerstecherei, wird das Klima schlechter, werden Fronten geschaffen und verhärtet. Das führt schließlich dazu, dass der Bevölkerungsanteil, der sich vor Migranten fürchtet oder fürchtet, dass sich die Lebensumstände durch Migranten verändern, kontinuierlich wächst.

Im Umkehrschluss – und nur der kann zu einem guten Ergebnis führen – können wir nicht genug Integrationsanstrengungen betreiben. Weitere Stichworte hierzu sind die Erfahrun-

gen aus den zu geringen Integrationsansätzen, z. B. bei den Gastarbeiterfamilien der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts und die sich weiter öffnende Schere eines gravierenden Fachkräftemangels.

Es können nicht nur, sondern es müssen Wege gefunden werden, dass Menschen verschiedener Rassen, Weltanschauungen, Farbe und Sprache in einer – selbstverständlich friedlichen – Koexistenz erfolgreich nebeneinander leben und arbeiten wollen und können.

Die in neun Städten angelaufenen Projekte zeigen dazu bei unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden geeignete Ansätze. Dazu gehören Maßnahmen, die Ankommenden helfen, Türen zu öffnen, Fuß zu fassen und in weiteren Schritten sprachliche und berufsqualifizierende Fähigkeiten zu erreichen, die letztlich zu festen Arbeitsplätzen und festen Wohnsitzen führen.

In anderen Projekten geht es um das temporäre oder langfristige gemeinsame Arbeiten von Menschen verschiedener Nationalitäten mit deutschen Kollegen an Baustellen oder Sanierungsbaustellen. Dabei sollen die Migranten möglichst die Chance haben, in den bearbeiteten Gebäuden zu wohnen oder von Gemeinschaftsprojekten zu profitieren.

Prof. Manfred Gerner
Präsident der ADF

Die Partner in den Projekten sind dabei die Städte, freie Bürgergruppen oder Bürgergruppen, die sich eigens zusammengeschlossen haben, um zu helfen, Migranten zu integrieren, vorhandene soziale Einrichtungen, aber auch Unternehmer, die mit der Migration verbundene Chancen erkannt haben und wahrnehmen. Das Projekt verfolgt konkrete Qualifikationsziele, aber auch die Hoffnung, dass viele Bürger Migration mehr als Chance, denn als Bedrohung sehen.

Dem Thema Leerstand begegnen wir mit der Anstiftung zu weitgehenden bürgerlichen Initiativen. In den Fachwerkstädten gibt es teilweise bedeutende Leerstände in den Einzelhandelsgeschäften bis zu Wohnungen. In einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekt „Kommunen innovativ – Bürgerfonds“ erkunden wir dazu die Möglichkeiten und die Bereitschaft von Bürgern, Fonds zu entwickeln, die revolvierend Sanierungstätigkeiten unterstützen können. Mit der Fertigstellung der Grundlagenstudie „Bürgerfonds – Initiativen engagieren sich für historische Fachwerkstädte und Ortszentren“ und den ersten Fondsgründungen in Verbindung mit dem Verbundpartner Stiftung trias, Gemeinnützige Stiftung für Boden, Ökologie und Wohnen, haben wir die Prämissen für einen erfolgreichen Abschluss des Projekts gesichert.

Im Themenfeld „Klimaschutz“ freut es uns, die ersten Ergebnisse der Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum Hessenpark präsentieren zu können. Gefördert von dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit entstehen das Musterhaus und vier Modellquartiere.

Dipl.-Ing. Maren Sommer-Frohms
Geschäftsführerin der ADF

2. Kontext

Die in der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. zusammengeschlossenen Städte sehen sich massiv mit den Folgen des demografischen Wandels konfrontiert. Wohnungsleerstand, Einbußen im Handel, Bevölkerungsverluste und nachlassendes privates Engagement geben Anlass zur Sorge. Die historisch gewachsenen kleinteiligen Stadt- und Gebäudestrukturen sowie Eigentumsverhältnisse, behördliche Auflagen und technische/energetische Anforderungen schränken die Flexibilität beim Stadtumbau stark ein. Integrative architektonische, städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Ansätze zur Stadtentwicklung sind deshalb zum Erhalt und zur wirtschaftlichen Revitalisierung von Fachwerkstädten von zentraler Bedeutung.

Mit der Triennale geht die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte die Lösung dieser Bausteine in einem bundesweiten Netzwerk an. Die Fachwerktriennale 2019 wird mit den Schwerpunkten „Migration und Integration“, „Klimaschutz“ und „Bürgerfonds“ als Beitrag zur Nationalen Stadtentwicklungspolitik, der Nationalen Klimaschutzinitiative und zu „Kommunen innovativ“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) präsentiert.

Baustein: Migration und Fachwerkstadt – eine Symbiose?

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte unterstützt Initiativen zur Integration von Migranten in historischen Fachwerkstädten. In einem Netzwerk werden die Projekte zusammengeführt. Ziel ist es, übertragbare Vorschläge zur besseren Steuerung von Stadtentwicklung und Migration zu entwickeln. Die Herausforderungen der Integration werden mit Entwicklungshemmnissen von Fachwerkstädten im ländlichen Raum verknüpft. Ein Gewinn für alle: Migranten werden im Bau- und Zimmererhandwerk qualifiziert – eine Branche, der zunehmend der Nachwuchs fehlt. Gleichzeitig wird die Abwärtsspirale durch Leerstand und Billigvermietung reduziert, wenn bei „Übungsimmobilien“ unsanierter Wohnraum hergerichtet wird. Den Migranten eröffnet sich durch das Qualifizierungsangebot eine ganz neue Perspektive. Als „Fachwerkbürger“ haben sie nicht nur bessere Zukunftsaussichten auf dem Arbeitsmarkt, sondern

kommen mit ihrem neuen Wissen und der Chance zur Wohneigentumsbildung „besser an“ – als Fachmann, Nachbar und als dauerhafter Bewohner.

Baustein: Klimaschutz in Fachwerkstädten

Im Rahmen des Vorhabens wird ein Kompetenzzentrum für Klimaschutz für die deutschen Fachwerkstädte aufgebaut. Das zentrale Ziel ist, die bisher geringe Rate energetischer Sanierung von Fachwerkgebäuden in Deutschland signifikant zu steigern und die Fachwerkstädte zu modernisieren. Hierfür werden im Freilichtmuseum Hessenpark ein Musterhaus und in vier Städten Pilotquartiere entwickelt.

Die Besucher des Museums und der Pilotquartiere erhalten Einblicke und Kompetenzen in das Themenfeld Klimaschutz und energetische Sanierung von Fachwerkstädten. Das Musterhaus bietet in einer Präsenzbibliothek Literatur und Broschüren zu Bautechniken und Fördermöglichkeiten.

Ein Netzwerk aus Experten, kommunalen Praktikern und Experten für Wissensvermittlung entwickelt das Konzept zum Aufbau eines dauerhaften Weiterbildungsangebotes.

Baustein Bürgerfonds

„Bürgerfonds“ ermöglicht Bürger-Engagement für die historische Bausubstanz von Fachwerkstädten. Vier lokale Initiativen erproben das Finanzierungsmodell, Stadtentwickler und Wirtschaftswissenschaftler steuern den Aufbau und analysieren die Wirkung. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Stadtentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Beiträge der Städte zum Themenfeld Migration und Integration





3.1 Celle: „Aktivieren – Integrieren“

Der Kontext: Die Fachwerkstadt Celle mit ca. 70.000 EW davon 1.500 in der Kernstadt, ist bedingt durch eine bereits existierende große jesidische Gemeinde schon lange ein Ort der kulturellen Integration. Die aktuell 2.334 Geflüchteten, die seit 2014 bis heute hinzukamen, konnten dezentral untergebracht werden.

Bisher läuft jedoch die Integration in den Arbeitsmarkt eher schleppend und ein „Cultural Clash“ droht. Besonders die Männer ziehen sich zunehmend angesichts fehlender Beschäftigungsperspektiven in ihre Kreise zurück. Ziel der 2017 privat entwickelten und 2018 gestarteten Initiative ist es daher, jungen Menschen und auch älteren Geflüchteten berufliche und gesellschaftliche Chancen zu eröffnen und an Celle binden. Dies soll mit der Aufgabe, einzelne Objekte der Altstadt zu sanieren verbunden sein. So sollen mehr Menschen zum Wohnen in der Altstadt bewegt und Hauseigentümer zur Reaktivierung leerstehenden Wohnraums animiert werden, indem sie dem Beispiel der Geflüchteten folgen. Zusätzlich soll ein Azubi- und Mitarbeiterpool für das Handwerk aufgebaut werden. Sehr wichtig ist dabei, dass in dem Projekt neben Geflüchteten auch Einheimische mitarbeiten sollen. Gedacht ist an junge Deutsche, die Schwierigkeiten auf dem Weg in den Arbeitsmarkt haben sowie an Langzeitarbeitslose. Zugleich kann dies zur Entlastung der Sozialkassen beitragen.

Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Als Beitrag zur Fachwerktriennale 2019 ist zunächst die Sanierung eines historischen Backhauses in Fachwerkbauweise mit Hilfe von jungen Menschen geplant. Das historische Backhaus wurde vor über 200 Jahren gebaut und betrieben. Es handelt sich um ein kleines und überschaubares Projekt, mit dem die Projektidee und -struktur zur Qualifizierung von Flüchtlingen ausprobiert werden kann. Das Gebäude ist vom Einsturz bedroht und wurde deshalb von innen abgestützt. Die Teilnehmer des Projekts kommen von der Berufsbildenden Schule II – Axel Bruns Schule und stammen dort aus gemischten Berufs-Vorbereitungsklassen. Sie übernehmen:

- den Rückbau des gesamten Gebäudes samt Fachwerk und des Ofens an alter Stelle
- das Katalogisieren der Baustelle
- möglicherweise die Beteiligung an der Errichtung eines Fundaments an neuer, besser zugänglicher Stelle auf dem Grundstück des Hofes Wietfeldt – 80 m entfernt –
- die Vorbereitung und Vormontage einzelner Fachwerkelemente in der Berufsschule im Rahmen des Unterrichts
- den Wiederaufbau des Bauwerks auf der neuen Gründung mit den historischen Baustoffen

Da der Einsatz von Lernenden auf einer solchen Lernbaustelle nur bei einem gemeinnützigen Gebäude möglich ist, konnte die Bürgerstiftung Celle gewonnen werden, welche die Realisierung des Projekts unterstützt. Jedoch bleibt das Gebäude in der Eigentümerschaft der Familie, die auch die ergänzenden Baumaterialien stellt und die Projektleitung übernimmt.

Finanzierungsinstrument: Als Finanzierungsinstrument stehen darüber hinaus Mittel aus dem Niedersächsischen Kultusministerium im Rahmen des Sprint-Programms zur Verfügung. Sprint (Sprint = Sprach- und Integrationsprojekt) für die öffentlichen berufsbildenden Schulen entwickelt, das jugendlichen Flüchtlingen in modularisierter Form helfen wird, Sprachbarrieren abzubauen und mit der Berufs- und Arbeitswelt vertraut zu werden. Dieses Projekt baut eine Brücke zwischen auslaufender Schulpflicht und Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt. Die Einführung in die regionale Kultur- und Lebenswelt ist ein Schwerpunkt des Programms und wird mit der Fachwerktriennale beispielhaft untersetzt. Nach dem erfolgreichen „Probelauf“ ist auch schon die Sanierung eines Werkstattgebäudes in Sicht. Diese soll mit der Selbsthilfegruppen-Initiative Kibis, jungen und älteren Geflüchteten sowie Langzeitarbeitslosen und jungen Deutschen mit Schwierigkeiten beim Berufseinstieg, gemeinsam durchgeführt werden. Das Jobcenter und ein Bildungsträger sollen ebenfalls in die Lernwerkstatt eingebunden werden.



Im Celler Beitrag wird ein Modell zur berufspraktischen Ausbildung im Themenfeld „Fachwerkbau“ entwickelt. Es entstehen zunächst zwei Modellvorhaben in einer bisher nicht üblichen Konstellation von Praxis und Theorie. Ziele der berufspraktischen und sprachlichen Qualifikation werden mit dem Kennenlernen regionaler Kultur- und Lebenswelten am Beispiel der Fachwerkstadt verknüpft.

► Kurzdarstellung Bürgerstiftung

Die Bürgerstiftung Celle ist in verschiedenen Bereichen für das Gemeinwohl engagiert. Hierzu gehört Bildung und Erziehung ebenso wie der Denkmalschutz und die Völkerverständigung und das friedliche Zusammenleben aller im demokratischen Gemeinwesen. Besonders wichtig für die Arbeit der Bürgerstiftung sind Projekte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, weil sie die Zukunft verkörpern.
<https://buergerstiftung-celle.de>



► Kurzdarstellung Axel Bruns Schule

An der Axel Bruns Schule arbeiten und lernen über 2.200 Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und mit vielfältigen Lebenserfahrungen, Interessen und Bedürfnissen. Ziel ist es in einer sachlichen spannungsfreien Atmosphäre lernen und arbeiten zu können und mit Konflikten jeglicher Art konstruktiv umzugehen. Dazu sind in der Schule ein wertschätzender Umgang miteinander, Offenheit, Toleranz und klare Regeln sehr wichtig.

► Zimmerei Holzwerk

Im Rahmen des Projektes „Backhaus Bennebostel“ engagiert sich u.a. die Fa. Holzwerk – Zimmerei, Dachdeckerei, Maurer- und Malereibetrieb, Celle. Der Betrieb mit über 40 Mitarbeitern ist besonders in der Ausbildung junger Menschen engagiert. Der Inhaber, Jörg Reinstorf, begleitet das Projekt auf fachlicher Ebene.

Weitere Informationen:

→ www.celle.de



3.2 Duderstadt: Qualifikation in Bürgergärten und Fachwerkpavillons

Der Kontext: Die historische Altstadt von Duderstadt (insgesamt 21.200 EW) zählt mit ca. 600 Fachwerkhäusern aus verschiedenen Stilepochen zu den am besten erhaltenen Fachwerkstädten Deutschlands, die aufgrund ihrer besonderen Qualität als Stadtdenkmal eingestuft wurden. Zwischen den beiden großen Stadtkirchen St. Cyriakus im Osten und St. Servatius im Westen spannt sich als zentrale Achse die Marktstraße mit ihrem historischen Marktplatz und dem imposanten Duderstädter Rathaus. Das Stadtdenkmal zeichnet sich aber nicht nur durch die historische Bebauung, sondern auch den einzigartigen Stadtgrundriss mit dem besonders ausgeprägten doppelten Befestigungssystem aus innerer Stadtmauer mit Westertorturm und äußerer Wallanlage, das den noch gut erhaltenen Grüngürtel umschließt, aus.

Die Themenfelder der integrierten Stadtentwicklung und des demografischen Wandels werden auf Grundlage der Strategie „Duderstadt 2030“ aktiv angegangen. Dabei wird die Stadt auch aus der Wirtschaft und insbesondere durch den in Duderstadt ansässigen „Global Player in der Medizintechnik“, Otto Bock, unterstützt. Weltoffenheit und regionales Engagement stehen im Mittelpunkt des Duderstädter Selbstverständnisses und werden als Beitrag zur Fachwerktriennale 2019 thematisiert.



Räumliche Anknüpfungspunkte für die vorgestellte Integrationsinitiative sind die historischen Bürgergärten im Grüngürtel des Stadtdenkmals. Die unbesiedelten Flächen, die seit dem späten Mittelalter die Kernstadt zwischen den Befestigungsringen ringförmig umschließen, wurden zur Selbstversorgung als Nutzgärten für Obst und Gemüse und Weideland genutzt. Fast in Vergessenheit geraten erlebten die bis in die Neuzeit erhalten gebliebenen Grünflächen ihre Renaissance mit der dritten niedersächsischen Landesausstellung „Natur im Städtebau“ im Jahr 1994. Schon lange vor der heutigen „Urban Gardening“ Bewegung wurde gezeigt, wie urbanes Leben auch in einer mittelalterlichen Architektur durch Begrünung und naturnahe Planung attraktiv für junge Familien und ältere Menschen gestaltet werden kann. Das wichtigste Projekt der Planer für Duderstadt war die Anlage des großen Bürgerparks nach historischem Vorbild. Es entstanden Kleingärten mit historisch angelehnten Gartenhäusern im Fachwerkstil, die nach der Ausstellung einem Kleingartenverein übergeben wurden, der sich jedoch leider durch das nicht intakte Vereinsleben der Gartenpächter vor einigen Jahren wieder auflöste. Außerdem wurden in der Ausstellungszeit Themengärten, ein NABU-Garten, Wasserspiele, ein Spielplatz, ein Wilder Garten und Blumengärten angelegt.





Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Die historischen Bürgergärten sollen 25 Jahre nach ihrer Umgestaltung im Jubiläumsjahr 2019 mit neuem Leben erfüllt werden. Auf Grundlage eines Gestaltungskonzeptes werden in einem ersten Schritt die Garten-Fachwerkhäuser von deutschen Jugendlichen und Migranten gemeinsam nach historischem Vorbild saniert. Die Umsetzung der Maßnahme mit Geflüchteten erfolgt durch die Gesellschaft für Arbeit und Berufsförderung Südniedersachsen mbH. Das Konzept zur Weiterentwicklung der Bürgergärten wurde unter Einbeziehung eines Architekten erarbeitet und zielt auch auf Impulse zur zukünftigen interkulturellen Nutzung der urbanen Gärten.

Die Finanzierung erfolgt aus Bundesmitteln und kommunalen Beiträgen.

► GAB Südniedersachsen mbH

Die GAB Südniedersachsen ist eine Tochtergesellschaft des Landkreises Göttingen, die unterschiedliche Maßnahmen und Projekte zur Integration von Flüchtlingen durchführt.

Das Projekt „Bürgergärten“ ist eine Initiative zum Qualifizierungsmanagement für Asylbewerber mit besonderem Aufenthaltsstatus, die bei ihrer beruflichen Integration in Deutschland unterstützt werden sollen. In Vorbereitung dieser Maßnahme wurden vorhandene Qualifikationen, Kenntnisse und Interessen der Flüchtlinge erfasst. Die Teilnehmer haben darüber hinaus einen fallbezogenen Hilfeplan mit den nötigen beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen zu erarbeiten. Ziel ist es, vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten zu nutzen, individuell zu fördern und auszubauen, damit die Asylbewerber eine gute Arbeitsmarktperspektive haben.



Weitere Informationen:

- www.duderstadt.de
- www.gab-suedniedersachsen.de



3.3 Eschwege: Die Bauinnung als Katalysator für Integration

Der Kontext: Die Kreisstadt Eschwege im Werra-Meißner-Kreis macht schon seit vielen Jahren durch innovative Projekte in der Stadtentwicklung auf sich aufmerksam. Die Kulturfabrik im historischen E-Werk, die Neugestaltung des historischen Marktplatzes, die Schaffung von barrierefreien Wohnungen in denkmalgeschützten Fachwerkhäusern stehen beispielhaft hierfür und wurden mit Denkmalschutzpreisen gewürdigt.

Mit knapp 19.400 Einwohnern konnte die Stadt Eschwege durch Ihre gezielten Anstrengungen zur Stadtentwicklung die Einwohnerzahl nicht zuletzt auch aufgrund der neuen Zuwanderungswelle stabilisieren. Die Qualifikation von Migranten ist daher eine zentrale Aufgabe, mit denen Neubürger in Eschwege dauerhaft integriert werden sollen. Hierfür arbeitet die Stadt eng mit der unter Fachkräftemangel leidenden Wirtschaft und insbesondere der Bauinnung zusammen. Mit der Fachwerktriennale 2019 wendet sich Eschwege dem Thema Asyl und Einwanderung zu und verknüpft dies mit einer Initiative zur Qualifikation, Integration und Stadtentwicklung.

Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Im Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft für den Werra-Meißner Kreis werden Ausbildungskurse für das Bauhandwerk spezifisch auf Migranten hin zugeschnitten. In Kursen mit ca. 18 Teilnehmern werden theoretische und praktische Lehrinhalte angeboten. Die Dauer beträgt zwölf Monate. Der Abschluss ist eine Einstiegsqualifizierung EQ für das Bauhandwerk. Das Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft hat die Aufgabe, Auszubildenden/Maßnahmeteilnehmern berufliche und allgemeinbildende Lerninhalte unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Berufsausbildung zu vermitteln. Zentrales Ziel ist es, die Entwicklung umfassender berufsbezogener und berufsübergreifender Handlungskompetenz zu fördern. Damit werden die Teilnehmer zur Erfüllung der spezifischen Aufgaben im Beruf sowie zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft in sozialer, ökonomischer und ökologischer Verantwortung, insbesondere vor dem Hintergrund sich wandelnder Anforderungen, befähigt. Das schließt die Förderung

der Kompetenzen der jungen Menschen zur persönlichen und strukturellen Reflexion, zum lebensbegleitenden Lernen, zur beruflichen sowie individuellen Flexibilität und Mobilität im Hinblick auf immer neue Arbeitssituationen mit ein.

Eine der verschiedenen Lerninhalte ist das Modul Holz: Dieses reicht vom Arbeitsschutz, Umgang und Wartung mit den üblichen Handwerkzeugen über die heute noch verwendeten Holzkonstruktionen und deren Verbindungen.

Getragen wird das Projekt von der Bau-Innung Werra-Meißner und den Sozialpartnern.





Durch die engen Kontakte mit lokalen Betrieben wird die Chance zu einem reibungslosen Übergang in die berufliche Praxis geebnet. Zentraler Projektpartner ist hierbei die Bauinnung. Mit ihren Vertretern aus Bau-, Schreiner-, Elektro- und Malergewerbe geht Sie das Thema offensiv mit einer Qualifizierungsinitiative in der Fachwerksanierung an. Die Innung steht damit in der Tradition der Walz der Gesellen als Beitrag für Austausch und Dialog über Kulturen und Grenzen hinweg. Zuwanderung stellt eine Chance dar, den zunehmenden Mangel an Lehrkräften in den Bauhandwerksbetrieben zu überwinden und junge Asylbewerber für einen Lehrberuf zu interessieren.

► Die Bauinnung

Die Bauinnung ist die Interessenvertretung der regionalen Bauunternehmen und der überbetrieblichen Ausbildungsstätte des Bauhandwerks. Das von ihr betriebene Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft für den Werra-Meißner-Kreis ist überbetrieblicher Ausbildungspartner und Schnittstelle zwischen allen an der Berufsausbildung beteiligten Personen und Institutionen. Die Auszubildenden der regionalen Bauunternehmen absolvieren in der Ausbildungseinrichtung überbetriebliche Lehrgänge. Das qualifizierte Fachpersonal besteht aus Zimmer-, Maurer- und Stahlbetonbaumeistern sowie Technikern für Bauanierung und Denkmalpflege und verfügt über alle fachlichen und pädagogischen Kompetenzen.

Die Ausbildung ist auf handlungsorientiertes Lernen ausgerichtet – das selbstständige Lernen und Arbeiten der jungen Menschen wird dadurch gefördert. Gleichmaßen sollen die sozialen Kompetenzen der jungen Menschen gefördert werden.

Die Erfahrung und Zusammenarbeit mit Flüchtlingen und Asylbewerbern hat das Ausbildungszentrum in den vergangenen Jahren mit der Unterrichtung von Flüchtlingen und Asylbewerbern in den Projekten „Berufstart Bau“ sowie „Berufsorientierung Plus“ gesammelt. Ziel war es, die Teilnehmer in ein Ausbildungsverhältnis in einem anerkannten Ausbildungsberuf mit erfolgreichem Abschluss zu bringen.

Der Anteil der Migranten in der Ausbildung in der Bauwirtschaft liegt z.Z. bei 25%. Hier zeigt sich deutlich, dass Integration nur durch Arbeit funktioniert.

Mittelfristiges Ziel ist es, die Kurse auch in sanierungsbedürftigen Fachwerkgebäuden durchzuführen. Hierfür wird das Vorhaben durch erfahrene Vertreter der Bürgergruppe aus dem benachbarten Wanfried, mit dem Ziel Eigentümer der Fachwerkhäuser zu erreichen, unterstützt. Ebenfalls geprüft werden soll die Möglichkeit, Fachwerkhäuser direkt durch die Bauinnung zu erwerben und mit den Kursteilnehmern zu sanieren.



Weitere Informationen:

- www.eschwege.de
- www.kh-wm.de/innungen/bau-innung.html
- www.abz.de



3.4 Hann. Münden: Baucamp als Integrations-Projekt

Der Kontext: Migration und Integration sind schon seit den 60er Jahren fester Bestandteil der Stadtentwicklung Hann. Mündens. Gelungene Integration und das Zusammenleben der Religionen sind seit vielen Jahren gelebte Praxis in der Fachwerkstadt. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war die erfolgreiche Durchführung des Sanierungsgebietes Altstadt III, Programmkomponente „Soziale Stadt“ in den Jahren 2001 bis 2018. Neben den klassischen Maßnahmen der Gebäudesanierungen hatte die Einrichtung eines Kommunikationszentrums „Bürgertreff“ – mitten im Quartier gelegen – unter Leitung einer Quartiersmanagerin, ebenfalls mit Migrationshintergrund, einen großen Anteil am Erfolg. Sogar die muslimische Gemeinde hat in einem denkmalgeschützten Fachwerkhaus des 18. Jhd. seit fast zwei Jahrzehnten die Moschee als ihr Glaubenszentrum in der Altstadt gefunden. 2018 lag der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Gesamtstadt Hann. Münden bei 17,5 %, in der Altstadt bei 36,5 %. Im Mittelpunkt der Fachwerktriennale 2019 steht das Baucamp der Initiative „ein.münden“. Diese engagiert sich seit 2015 insbesondere für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF).



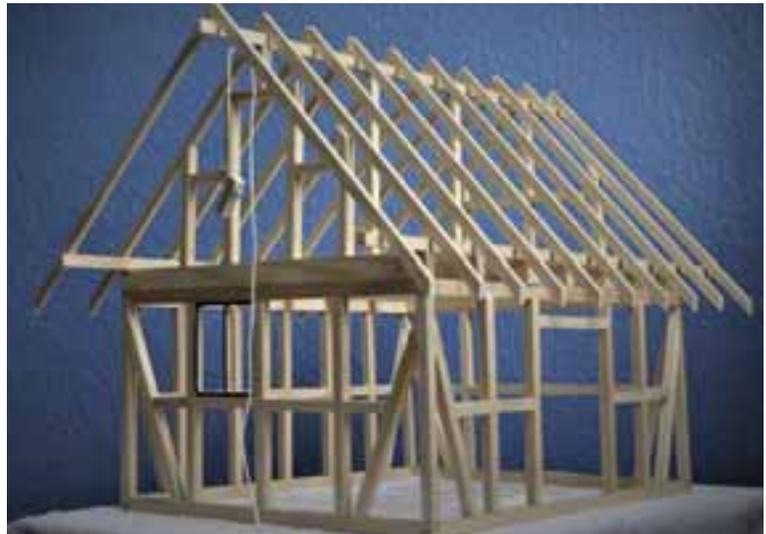
Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Die Initiative „ein.münden“ kümmert sich im Rahmen ihrer Migrationsarbeit ehrenamtlich um unbegleitete junge Geflüchtete. In Hann. Münden waren in der ehemaligen Kaserne zeitweise über 200 Jugendliche untergebracht, deren erfolgreiche Integration das Hauptanliegen der Initiative ist: Sprachkurse, Verkehrsunterricht für Radfahrende, gemeinsames Kochen, Einbindung bei Straßenfesten, Kontakte zu Einheimischen und Vermittlung in Praktika sind wesentliche Punkte.

Aktuell stellte sich heraus, dass diese Neubürger – übrigens genau wie deutsche Jugendliche auch – große Probleme haben, sich nach der Schule für einen Beruf zu entscheiden. Sie haben in diesem Punkt kaum Erkenntnisse und Erfahrungen. Zudem sehen die aus der Heimat mitgebrachten Berufsbilder hier völlig anders aus. Es fehlt ganz deutlich an einer Orientierung in der deutschen Berufswelt.

Als Beitrag zur Fachwerktriennale hat „ein.münden“ daher im Juli 2018 ein vierzehntägiges, internationales Baucamp mit folgenden Zielen durchgeführt:

- durch praktische Arbeit neue Einblicke ins Handwerk zu vermitteln und damit die berufliche Orientierung zu erweitern,
- den Wortschatz zu fördern, insbesondere bezüglich der Fachsprache am Bau,
- beim gemeinsamen Arbeiten und Zusammenleben die Erfahrung zu gewinnen, dass man mit anderen Kulturen und Religionen gut auskommen kann.

Im Rahmen des Baucamps wurde im Mittelalter-Dorf Steinrode ein kleines Fachwerkhaus errichtet. Der Schwerpunkt lag in der traditionellen Zimmermannsarbeit; das sorgfältige, rechtwinklige Ablängen von Holzbalken sowie der Umgang mit Gestell-Säge, Stecheisen und Klopffholz beim Herstellen der Zapfenverbindungen standen im Vordergrund.



Um einen authentischen Einblick in das Handwerk des Zimmerers zu geben, waren stets gelernte Zimmerleute vor Ort. Ein Besuch in einer Zimmerei und das Kennenlernen der dortigen Maschinen rundeten das Bild ab.

Mit ihren Erfahrungen aus dem Baucamp können Jugendliche für einen Beruf im Handwerk interessiert werden. Die im Camp gelernten Fähigkeiten erhöhen ihre Chancen, einen Praktikumsplatz oder eine Lehrstelle zu finden. Die Teilnehmer setzten sich aus geflüchteten und einheimischen Jugendlichen zusammen. Fünf Nationalitäten waren vertreten: Eritrea, Afghanistan, Syrien, Kurdistan und Deutschland.

Die Unterbringung erfolgte im benachbarten Waldpädagogik-Zentrum. Neben der handwerklichen Tätigkeit waren die Jugendlichen abwechselnd in die Essens-Zubereitung, Hauswirtschaft, Stubenreinigung und eine Filmgruppe eingebunden. So lernten sie neben der fachlichen Seite auch das Arbeiten im Team, gegenseitige Rücksichtnahme und gemeinsame Freizeitgestaltung nach Feierabend. Über alle Sprachgrenzen hinweg war es wichtig, dass etwas „Bleibendes“ geschaffen wurde. Etwas das Bestand hat und auch tatsächlich gebraucht wird. Jeder Teilnehmer durfte sich an der Unterseite eines Dachsparrens „verewigen“ und kann so auch noch nach Jahren z.B. seinen Kindern zeigen, dass er an dem Hausbau beteiligt war.

Das Projekt wurde finanziell von der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung, der Partnerschaft für Demokratie und dem Landkreis Göttingen getragen. Dazu kam eine deutliche praktische Unterstützung durch örtliche Handwerker und Betriebe: Ein Pflasterbaubetrieb, ein Gerüstbauer, ein Sägewerk, ein Baumarkt und mehrere Zimmerleute aus unterschiedlichen Betrieben haben mit den Jugendlichen gemeinsam gearbeitet oder Baumaterial gespendet.

Mit der Aktion wurden Jugendliche für ein Praktikum bzw. eine Lehre im Handwerk ertüchtigt. Als begleitenden Effekt erfuhren sie das friedliche Zusammenleben sowie das erfolgreiche Zusammenwirken unterschiedlicher Ethnien: Ein wesentlicher Schritt zur Integration, bei dem beide Seiten, sowohl die Neubürger als auch die Einheimischen, Berührungängste abbauen und gegenseitiges Vertrauen gewinnen

konnten. Allen wurde zudem die Erfahrung zuteil, dass man auch in einer sehr inhomogen zusammengesetzten Gruppe gemeinsam etwas schaffen kann, indem jeder seine individuellen Stärken einbringt. Überraschend stark (und entsprechend erfreulich) war das deutliche Engagement der örtlichen Handwerksbetriebe.

Ein ähnliches Projekt lässt sich jederzeit auch an einem anderen Ort realisieren. Bei dem Projekt in Hann. Münden war es vorteilhaft, dass das Baugelände weit außerhalb der Stadt lag, so dass die Teilnehmer auch abends zusammen blieben. Ebenso günstig erwies sich, dass mit dem Waldpädagogik-Zentrum eine geeignete Unterkunft in unmittelbarer Nähe zur Verfügung stand.

Aus der gewonnenen Erfahrung heraus wird davon abgeraten, ein Camp nur für Geflüchtete zu veranstalten. Empfohlen wird vielmehr, die Ethnien der Teilnehmer bunt zu mischen: Gemeinsames Arbeiten, gemeinsames Leben und gemeinsames Feiern sind offenbar die besten Voraussetzungen für eine gelingende Integration!

Weitere Informationen:

→ www.hann.muenden.de

Die Initiative „ein.münden“ ist im Internet unter www.einmuenden.de zu erreichen.

Der Film-Beitrag des NDR vom 13.7.18 ist in der Mediathek unter folgendem Link zu sehen: www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hallo_niedersachsen/Integrationsprojekt-Jugendliche-bauen-Haus,hallonds45452.html



3.5 Herborn: Begegnung und Aufbruch

Der Kontext: Die Stadt Herborn mit 20.712 Einwohnerinnen und Einwohnern ist gleichermaßen durch die Tradition der Fachwerkstadt wie der Industrialisierung mit einem bis heute hohen Unternehmensbesatz mit modernen Industriearbeitsplätzen geprägt. Fachwerkstadt, gründerzeitliche Wohnbebauung und traditionelle Industriestandorte liegen dicht beisammen. Auch die Ortsteile sind durch eine intensive Nutzungsmischung geprägt und waren schon in den vergangenen Jahrzehnten Ankunftsorte für Migranten. In der Stadt leben z.Z. 2.433 Nicht-Deutsche und 200 geflüchtete Menschen.

Erfolge bei der Stadtsanierung waren in den vergangenen Jahren bei der Mobilisierung brachliegender Flächen und bei großen Immobilien mit Instandhaltungsrückstau zu verzeichnen. Dennoch stellen die typischen Doppelhausstrukturen des Herborner Fachwerks und der Instandhaltungsrückstau in den Ortsteilen eine Herausforderung für Eigentümer, Stadt und neue Nutzer dar.

In Herborn leben derzeit rund 200 geflüchtete Menschen in 15 Einrichtungen in der Kernstadt und in den Ortsteilen. 2015/16 gab es eine Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Hessen mit einer Kapazität für bis zu 1.000 Personen. In der Spitzenzeit lebten in dieser Einrichtung 850 Menschen.



► Netzwerk Flüchtlingshilfe Herborn

Das „Netzwerk Flüchtlingshilfe Herborn“ ist ein Zusammenschluss von Aktiven, die sich in der Kernstadt Herborn engagieren, um geflüchtete Familien und Einzelpersonen zu unterstützen. Das Netzwerk besteht seit 2015. Es hat aktuell ca. 30 Mitglieder und ist vernetzt mit anderen sozialen Institutionen.

In den vergangenen Jahren bestand das Hauptziel der ehrenamtlichen Arbeit darin, ganz praktische Hilfe zu leisten, um so den Geflüchteten, die Herborn „zugewiesen“ worden sind, ein „Ankommen“ in Herborn zu erleichtern.

Das Netzwerk bietet Unterstützung bei den vielfältigen Fragen der Neuankommenden rund um Ämterangelegenheiten, Kita, Schule, Ausbildung, wo ist was in Herborn etc. und möchte Raum für Begegnung und gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen. Zentrale Anlaufstelle/Kernstück der Flüchtlingshilfe ist das „Begegnungscafé“. Es findet einmal pro Woche in den Räumen der Ev. Kirchengemeinde statt. Begegnung, Fragen klären, Sprachkurs für Frauen, Kinderbetreuung, Hilfe bei Formularen, Berufs- und Praktika-Findung, Wohnungssuche, Begleitung zu Arzt- und Klinikbesuchen, Fragen zum Familienzusammenzug u.a. sind Themen bzw. Angebote. In der gut funktionierenden Fahrradwerkstatt (Mobilität – sehr wichtig) arbeiten inzwischen zwei Geflüchtete ehrenamtlich mit. Ein ehrenamtlich arbeitender SportCoach ist Teil des Netzwerkes.

Die größten Herausforderungen nach drei Jahren Flüchtlingshilfe sind:

- Fehlender Wohnraum für Familien
- Menschen in Arbeit bringen
- Menschen zu mehr Eigeninitiative für ihre Angelegenheiten zu motivieren



Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Das Netzwerk Flüchtlingshilfe will sich (in Zusammenarbeit mit den Initiativen anderer Fachwerkstädte) ein neues Gesamtkonzept zur Verstärkung seiner Initiativen erarbeiten. Hierzu sollen neue Partner aus Handwerk und Industrie gewonnen und Qualifikation und Integration als Bürger der Fachwerkstadt in den Mittelpunkt gestellt werden. Praktische Hilfe soll durch Hilfe zur Selbsthilfe ergänzt und mit Angeboten zur Qualifikation und Wohnen in Herborn ergänzt werden.



Weitere Informationen:

→ www.herborn.de



3.6 Neumünster: Qualifikationsinitiative in Neumünster

Der Kontext: Die kreisfreie Stadt Neumünster, mit rund 80.000 Einwohnern, Oberzentrum in der Mitte Schleswig-Holsteins, einst bevorzugter Standort der Tuch-, Leder- und Metallindustrie und ehemaliger Garnisonsstandort, hat sich erfolgreich dem Strukturwandel gestellt.

Die Stadt ist wichtiger Verkehrsknotenpunkt und hat sich aufgrund der Lage teilweise zum Logistikzentrum entwickelt.

In Neumünster wird ein Pilotprojekt zur Qualifizierung von Migranten im Bauhandwerk auf der Grundlage eines bestehenden Integrationskonzeptes „Willkommen in Neumünster – Konzept für das Zusammenleben in unserer Stadt“ angeboten.

Der Ausländeranteil in Neumünster beträgt rund 12% = 9.640 Menschen, Geflüchtete in der Landesaufnahmestelle nicht eingerechnet.

Im Verlauf der Maßnahme sollen Renovierungs- und Wohnmodelle in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der Fachwerk ARGE – auch ohne dass die Stadt selber eine ausgeprägte „Fachwerkstadt“ ist – und der Stiftung trias entwickelt werden. Hierfür soll in einem sanierungsbedürftigen Wohngebäude eine Bauhütte eingerichtet werden.

Seit über 20 Jahren werden in der Stadt sowohl investive als auch nicht investive Maßnahmen mit Mitteln der Städtebauförderung durchgeführt. Neben der Beseitigung städtebaulicher Missstände spielen Maßnahmen zur Stabilisierung und Aufwertung einzelner durch soziale Missstände benachteiligter Viertel eine zentrale Rolle im Erneuerungsprozess.

In einigen Quartieren ist der Abschluss der Städtebauförderung leider absehbar. Zwar ist davon auszugehen, dass die baulich-investiven Maßnahmen im öffentlichen Bereich aufgrund ihrer kommunalen Trägerschaft langfristig gesichert sind, doch sind die privaten Modernisierungen eher überschaubar geblieben.

Die soziale Situation in einzelnen Quartieren hat sich trotz umgesetzter Projekte im Laufe der Jahre nicht maßgeblich positiv verändert. Insbesondere der Sozialraum der nordöst-

lichen Innenstadt ist der mit den höchsten Belastungen. Globale Belastungen und der Zuzug von EU-Ausländern haben dazu beigetragen, dass eine verstärkte Nachfrage tendenziell sozial schwacher Menschen in diesen Sozialraum führt. Menschen mit Migrationshintergrund erwerben Immobilien, renovieren/sanieren diese notdürftig und vermieten dann an südosteuropäische EU-Bürger. Aufgrund der bestehenden Vermietungssituation, fehlt der Anreiz für weitere grundlegende Sanierungen.

Damit besteht die Herausforderung in zweierlei Hinsicht. Es gilt stabile Sozialstrukturen unter Einbeziehung Geflüchteter sowie der besonders präsenten zugewanderten EU-Bürger aus Bulgarien und Rumänien zu gewährleisten. Das Instrumentarium der Stadtentwicklung bietet darüber hinaus Chancen zum Aufbau neuer Nutzungsstrukturen für alle Beteiligten.



Der Beitrag zur Fachwerktriennale: In den Stadterneuerungsgebieten Neumünsters wird ein Pilotprojekt zur Qualifizierung von Migranten im Bauhandwerk entwickelt. Die Stadt möchte mit diesem Projekt sowohl eine „Schrottimobilie“ einer neuen Nutzung zuführen, als auch gleichzeitig Menschen mit Migrationshintergrund fördern und fordern.

Angesprochene Partner sind:

- die Stadt Neumünster
- die Beteiligten in der Stadterneuerung
- das Jobcenter Neumünster
- der Deutsche Bauorden (Betreuung der Qualifizierungsmaßnahmen)
- die Stiftung trias
- u.a.m.

Das Jobcenter konzipiert ein Qualifizierungsangebot (50 % für junge Geflüchtete, 50 % EU-Ausländer). Eine Qualifizierungsmaßnahme wird beantragt und ausgeschrieben. Hierbei steht das erfolgreich durchgeführte (und noch aktive) Projekt „Werkhalle“ Neumünster Pate.

Eine neu ausgewählte Immobilie wird durch die „Bauhütte“ in (Teil-)Eigenleistungen renoviert und saniert. Der Projektschwerpunkt liegt dabei nicht alleine auf der Qualifizierung von Projektbeteiligten mit Migrationshintergrund, sondern ebenso darin, eine andere, qualifizierte Dynamik in den Stadt-sanierungsprozess zu bekommen. Optional kann sich hieraus auch eine besondere Wohnform (Selbstnutzung) entwickeln. Kombinationen mit dem Projekt „Perspektiven für EU-Zuwanderer“, das aus dem ESF-Programm BiWAQ gefördert wird, oder dem Kommunalwettbewerb Zusammenleben, sollen geprüft werden.

Neumünster ist Mitglied in der Metropolregion Hamburg. Es könnte somit auch ein Leitprojekt für andere Städte in der Metropolregion unter der Federführung von Neumünster und selbstverständlich der anderen Mitgliedsstädte der ADF entstehen.

► Ausgangs-Projekt „Werkhalle der Produktionsschule Neumünster“

Die seit dem 01.10.2013 bestehende Produktionsschule Neumünster, eine Maßnahme die der AVN, im Auftrag des Jobcenters als Bedarfsträger, im Sinne einer individuellen Maßnahme zur Heranführung an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nach § 16 Abs. 1 SGB II i.V.m. § 45 Abs.1 S.1 Nr.1 SGB III durchführt, wurde ab dem 01.01.2015 im Rahmen des Projektes Werkhalle um 12 Plätze erweitert.

Ziel des Projektes Werkhalle ist es, dass die beteiligten jungen Menschen im Rahmen der Renovierung/Restaurierung der Werkhalle des Museumsvereines Tuch und Technik ihre Stärken und Fähigkeiten bei der praktischen handwerklichen Arbeit erfahren sowie theoretische, praktische und soziale Kompetenzen erwerben, die für ihr späteres Berufsleben relevant sind.

Der auf diesem Wege gewonnene höhere Grad an beruflicher Reife soll die erfolgreiche Integration in eine betriebliche oder schulische Ausbildung oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erleichtern.

Das Ziel ist es, den Teilnehmern die Voraussetzungen für eine bessere berufliche Perspektive durch sinnstiftende Qualifizierung zu schaffen.

Bei der Werkhalle handelt es sich um die ehemalige Lehrwerkstatt der 1947 mit Mitteln aus dem Marshall-Plan in Neumünster errichteten Textilfachschule. Die Niederdeutsche Bühne und das Museum Tuch und Technik teilen sich das große Gebäude. Für das Museum Tuch und Technik dient die Werkhalle als Museumsdepot. Dort bewahrt und pflegt das Museum historische Webstühle und Maschinen zur Woll- und Tuchproduktion, den Sammlungsbestand Alltagskultur sowie weitere museale Objekte. Ferner ist dort eine „Arbeiterwohnung“ zu sehen. Die Betreuung/Renovierung dieser beeindruckenden, zum Teil gewaltigen Maschinen

sowie der Arbeiterwohnung würde, in Zusammenarbeit und unter Aufsicht des Museumsvereins, ebenfalls zum Aufgabenbereich der Teilnehmer des Projektes Werkhalle gehören.

Die durchzuführenden handwerklichen Tätigkeiten sind in den Gewerken Holz, Farbe und Bau angesiedelt.

Bei Zielgruppe und Teilnehmenden handelt es sich um Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre. Sie haben zum Teil die Schule abgebrochen und sind schulmüde, sie verfügen über keine berufliche Erstausbildung, die nicht über die erforderliche Ausbildungsreife oder Berufseignung hinausgeht. Die vielfältigen und schwerwiegenden Hemmnisse und Anforderungen, insbesondere im Bereich Motivation/Einstellungen, Schlüsselqualifikationen und sozialer Kompetenzen werden auf andere Weise nicht mehr erreicht, um sie für eine berufliche Qualifizierung zu motivieren bzw. sie schrittweise heranzuführen.

Weitere Informationen:

- www.neumuenster.de
- www.neumuenster.de/wirtschaft-bauen/planen/stadterneuerung/vicelinviertel/
- www.vicelinviertel.de
- www.qm-vicelinviertel.de/das-vicelinviertel/
- www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/Programmgebiete/SH/Gebiete/SH_Neumuenster_1999_Vicelinviertel.html
- www.qm-vicelinviertel.de/wp-content/uploads/2015/08/Stadtteilkarte-Vprint.pdf
- www.shz.de/files/panotour/Christian.html

► Aufgaben/Tätigkeiten im Rahmen des Projektes Werkhalle

Ausbesserungsarbeiten an Wänden (mauern, verputzen), Malerarbeiten, Wärmedämmungsmaßnahmen. Nach erfolgter Dachsanierung: Sanierung Schimmel und Anstrich der Wohnung innen in Abstimmung mit dem Denkmalschutz, Aufbau Hochregale sowie Bestückung mit Exponaten und Schautafeln, Transport der Handwebstühle, Sanierung der Waschräume in Abstimmung mit dem Denkmalschutz, Einhausung der Spinnerei Wiese: Holz- oder Trockenbaukonstruktion mit begehbare Fläche zur Lagerung von Exponaten von geringem Gewicht, Stolperfallen im Boden beseitigen bzw. kennzeichnen (Metallplatten am Boden), Bestückung der durch die Einhausung gewonnenen Lagerfläche, Sanierung einer Wand (Austausch der Kunststoff-Elemente) in Abstimmung mit dem Denkmalschutz, Konservatorische Maßnahmen an der Spinnerei Wiese, Funktionsfähigkeit der Maschinen herstellen, Sanierung der Meisterbude in der Strickerei, damit die darauf gelagerten Exponate und Möbel zugänglich werden (die Statik muss gewährleistet sein), sachgemäße Einlagerung der auf der Meisterbude gelagerten Exponate und Möbel, „Aufräumen“ der Strickerei, Wartung und Restaurierung von Maschinen (Spinnerei Wiese, Strickerei), Maschinenvorfürungen im Rahmen von Sonderveranstaltungen.





3.7 Riedlingen: Pilotprojekt Schwanen

Der Kontext: Die Stadt Riedlingen mit 10.463 (2016) Einwohnern liegt in einem dynamisch wachsenden Wirtschaftsraum des Landkreises Biberach. Dies führt zum Mangel an Wohnraum wie an Arbeitskräften. Die Besonderheit der Fachwerkstadt machen die imposanten und großen, oft bis zu dreigeschossigen, Fachwerkbauten aus. Durch die schon seit dem Jahr 1979 laufende Stadtsanierung wurden Impulse gegen den Einwohnerrückgang und Teilleerstände in der Altstadt gesetzt. Ca. 25 Mio. € sind bisher im Rahmen der Stadtsanierung vor allem in den öffentlichen Raum und kommunale Gebäude geflossen. Migration und Integration wird als eine Chance für Stadtentwicklung und Wirtschaft betrachtet und mit einer kommunalen Integrationsstrategie aktiv angegangen. Die aktuell 83 Flüchtlinge werden durch Kommune und Bürger begleitet und sind dezentral im Stadtgebiet untergebracht.





Beitrag zur Fachwerktriennale: Als gelungenes Beispiel Qualifikation und Integration mit den Zielen der Stadtentwicklung zu verknüpfen wird das Sanierungsprojekt „Gasthaus Schwanen“ in der Fachwerktriennale vorgestellt. Das Gebäude mit ca. 900 m² Wohnfläche stand schon mehrere Jahre leer und war quasi dem Verfall preisgegeben. Zugleich suchte die Stadt Riedlingen nach Standorten für bezahlbaren Wohnraum. Dieser bot sich zunächst als einfache Lösung „auf der grünen Wiese“ im kommunalen Grundeigentum am Stadtrand an. Insbesondere sollte dadurch ein Beitrag zur Unterbringung für Flüchtlinge – jedoch in einer peripheren Lage am Stadtrand – geleistet werden. Durch die Initiative der lokalen Unternehmergruppe Mark/Henle/Selg gelang es, das Gasthaus Schwanen als Alternative für den Standort und

die Zielgruppe ins Gespräch zu bringen. „Es tut weh, wenn man solche Objekte verkommen lässt und gleichzeitig Mittel in einen Neubau pumpt.“

Unter dem Dach einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts kauften und sanierten die Investoren das Fachwerkhaus „Wir stehen und wir haften dafür“, sagt Axel Henle. Das Konzept umfasst die Sanierung des Gebäudes für gemischte Zielgruppen aus Flüchtlingen, Senioren und Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind.

Mit der Sanierung des Gebäudes wurden Flüchtlinge aus Afghanistan in der Fachwerksanierung erfolgreich eingebunden und qualifiziert.



Weitere Informationen:

→ www.riedlingen.de



3.8 Seligenstadt: Integration mit langem Atem – das Seligenstädter Modell

Der Kontext: Die Stadt Seligenstadt am Main liegt mit 22.000 Einwohnern inmitten des pulsierenden Rhein-Main-Gebiets und verknüpft die Vorteile einer verkehrsgünstigen Lage mit den Vorzügen ausgedehnter Erholungslandschaften. Die Stadt kann auf eine lange, bis in die Römerzeit reichende Geschichte zurückblicken. Wahrzeichen ist die um 830 erbaute karolingische Basilika mit ihrer beeindruckenden Klosteranlage. Die bereits in den frühen 70er Jahren begonnene Stadtsanierung ermöglichte die Erhaltung des historischen Stadtbildes. Aufgrund des hohen Kultur- und Freizeitwertes entwickelte sich Seligenstadt in den letzten Jahren zu einem immer beliebteren Wohnort wie auch zum Ausflugsziel.

Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Seligenstädter Modell: Das Konzept des Seligenstädter Modells umfasst die langfristige individuelle Betreuung der Flüchtlinge mit den Kernelementen:



- Spracherwerb und Identifikation
- berufliche Qualifikation
- Wohnen

Die Flüchtlinge werden in einer langfristigen Perspektivallianz betreut.

Spracherwerb und Identifikation

Besonderen Raum nehmen für die Seligenstädter Initiative Stütz Kurse für Berufsschüler ein. Sie sollen insbesondere die Lücke zwischen den Sprachniveaus B1 zu B2 füllen. Zur Identifikation mit der Fachwerkstadt werden Stadtrundgänge und Ausflüge in den Hessenpark durchgeführt.

Qualifikation

Hand in Hand mit Spracherwerb und Qualifikation organisiert die Initiative Kontakte zu Ausbildungsbetrieben, Berufsschulen, Schulen und Kursen.

Die Seligenstädter Initiative stellt im Rahmen der Fachwerktriennale den „Perspektivplan“ für die Integration von Flüchtlingen in Fachwerkstädten vor und zeigt die hierfür notwendigen Bausteine in den Bereichen Sprache, Wohnen/Arbeit zur Beteiligung in der Bürgergesellschaft auf.

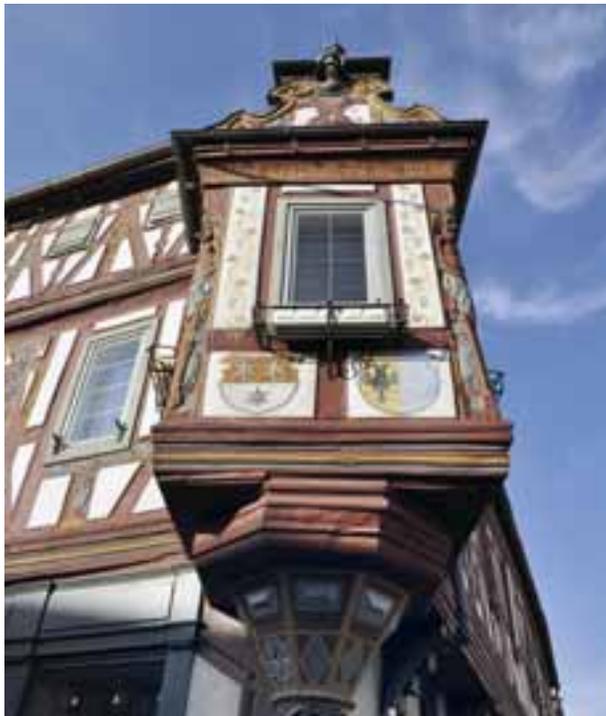
Die vorgestellte Perspektivallianz dient als Beispiel für Initiativen in anderen Städten.





Wohnen

Die Unterbringung der anerkannten Asylbewerber in den Gemeinschaftsunterkünften kann nur eine vorübergehende Notlösung sein; sie ist sowohl hinsichtlich der Integration als auch aus Sicherheitsgründen problematisch. Deshalb soll ungenutzter Wohnraum in Seligenstadt und Umgebung mobilisiert werden. Familien, deren Kinder ausgezogen sind, bewohnen häufig nur noch eine Etage ihres Einfamilienhauses und scheuen den meist geringen Aufwand, den frei gewordenen Wohnraum zu vermieten. Die Sparte Wohnen beschäftigt sich seit Anfang 2016 damit, bezahlbaren und geeigneten Wohnraum für Flüchtlinge zu finden. Das Jobcenter bzw. das Sozialamt übernimmt dafür die Miete, solange die Geflüchteten kein eigenes Einkommen haben. Über Wohnungsanzeigen auf Internetportalen in der Umgebung passende Objekte zu finden, ist kaum möglich: Entweder ist die Miete für die angebotenen Wohnungen zu hoch oder die Vermieter sind nicht bereit, an Flüchtlinge bzw. Sozialhilfeempfänger zu vermieten.



► Arbeitskreis Willkommen in Seligenstadt

Der Arbeitskreis wurde im Herbst 2014 als private Initiative ins Leben gerufen. Er hat mittlerweile 283 Mitglieder und mehr als 1.000 Spender aus Seligenstadt haben den Arbeitskreis bereits unterstützt. Die Ziele sind die Förderung und die Stärkung der Willkommenskultur, die persönliche Betreuung der Geflüchteten, das Vermitteln von Deutschkenntnissen, die Sicherstellung der Grundversorgung sowie die Integration der Geflüchteten in das soziale und berufliche Leben. Der Arbeitskreis setzt sich aus Bürgerinnen und Bürgern zusammen, die Willkommenskultur leben und Hilfestellung Seligenstädter Flüchtlingen geben möchten. Er hat keine Vereinsstrukturen, sondern definiert die Aufgabenfelder und die daraus erwachsenden Funktionen durch die Verantwortung und die Übernahme von Aufgaben im Sinne der Zielsetzung.



Weitere Informationen:

- www.seligenstadt.de
- www.willkommenskultur-fluechtlinge-seligenstadt.de
- www.youtube.com/watch?v=aEe4abQG76M
- www.youtube.com/watch?v=nbxsYu_WzTI&feature=youtu.be

Spangenberg



3.9 Spangenberg: Qualifizierung im Bauhandwerk

Der Kontext: Die Stadt Spangenberg mit 6.329 Einwohnern liegt im nordhessischen Schwalm-Eder-Kreis. Mit dem demografischen Wandel wird ein Rückgang der Bevölkerung um 9,4% bis zum Jahr 2030 erwartet.

Stadtprägend sind der zentrale Schlossberg mit Schloss Spangenberg und die am Fuße liegende historische Fachwerkstadt mit ca. 120 Fachwerkgebäuden. Im Regionalplan Nordhessen erfüllt Spangenberg die Funktion eines Grundzentrums.

Die Stadt Spangenberg in Nordhessen verfügt über langjährige Erfahrungen in der Qualifizierung von Geflüchteten in Verbindung mit der Sanierung von Fachwerkhäusern. Herausragendes Beispiel ist die Sanierung des Fachwerkgebäudes „Burgsitz“ als eines der wichtigsten historischen Bauwerke inmitten der Altstadt. Größe und seine baugeschichtlichen Qualitäten sind von zentraler stadträumlicher Bedeutung – doch über Jahre hinweg war das Gebäude durch Leerstand und baulichen Verfall geprägt. Im Rahmen einer breiten Initiative mit Bund, Land Hessen, Kommune und der Stiftung Himmelsfels gelang es, eines der bedeutendsten Fachwerkbauten der Region zu sanieren und ein vorbildliches integratives Projekt für Langzeitarbeitslose, Jugendliche und Migranten durchzuführen. Dafür erhielt die Maßnahme im Jahr 2014 den Hessischen Denkmalschutzpreis.

Die Finanzierung der Maßnahme erfolgte durch das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt und dessen Partnerprogramm BIWAQ – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier sowie den Europäischen Sozialfonds, aus Mitteln des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, aus Mitteln des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen und Eigenmitteln der Stiftung.

Ein Schwerpunkt des Projektes war die persönliche Stabilisierung von Teilnehmenden durch individuelles Coaching, kontinuierliche Teamarbeit und die Erfahrung, aktiver Teil eines Projektes zu sein. Projekt-Träger waren die Werner Pfetzing Stiftung Himmelsfels und die Werkhütte Kassel GbR, ein Betrieb mit langjähriger Erfahrung in der Denkmalpflege und der sozialen Begleitung.

Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Als Beitrag zur Fachwerktriennale 2019 wird das Fachwerkhaus „Haus Händewerk“ in Angriff genommen. Das ehemalige Wohngebäude liegt direkt an der historischen Stadtmauer und an einer der Hauptzufahrten in die Spangenger Altstadt.

Die Milde Stiftungen haben das Gebäude erworben und werden es sanieren. Sie sind eine zusammengefasste Stiftung mehrerer Einzelstiftungen des 13./14./20. Jhd. (Einrichtung des öffentlichen Rechts) und wird durch die Ev. Kirchengemeinde und die Stadt Spangenberg/Kirchl. Stiftungsaufsicht/Mitglied der Diakonie Hessen getragen. Gemeinnütziger Stiftungszweck ist die Schaffung von sozialem Wohnraum und die sozialpädagogische Begleitung der Bewohner/Sozialdiakonische Stadtentwicklung.

Für die Sanierung des Gebäudes wird durch das Jobcenter eine Qualifizierungsmaßnahme ausgeschrieben.

► Milde Stiftungen Spangenberg

Die Milde Stiftungen Spangenberg sind ein Zusammenschluss mehrerer Stiftungen aus mehreren Jahrhunderten, die vorrangig älteren und erwerbsunfähigen Personen aus Spangenberg und Umgebung Wohnung und Betreuung gewähren.

Zur Betreuung gehören nicht allein die seelsorgerische Versorgung der Häuser der Milde Stiftungen aus mehreren Jahrhunderten, sondern je nach der Vermögenslage auch geldliche und sonstige Unterstützung von hilfsbedürftigen Einwohnern und Einrichtungen (Schwesternstation, Kindergarten, Krankenhaus und dergleichen).

Neben dem „Hospitalgebäude“ und dem „Stift“ wurden in jüngster Vergangenheit zwei weitere Gebäude in der Spangenger Innenstadt erworben, saniert und sozial schwächeren Personen zur Verfügung gestellt.



Das Ergebnis: Das Gebäude aus dem Jahre 1671 (Gewölbekellerbereich) mit diversen rückwärtigen Anbauten, wird einer neuen diversifizierten Nutzung zugeführt. Vorgesehen sind ein Laden- und Bürobereich, ein Lager der Gewandmanufaktur und eine Werkstatt für lebendiges altes Handwerk. Vorführungen und Mitmachaktionen sind geplant. Die „Gewandmanufaktur“ verleiht mittelalterliche Gewänder. Zudem sind Gast- und Künstlerausstellungen und Aktionen möglich.

► **Werner Pftzing Stiftung Himmelsfels**
(www.himmelsfels.de)

Der Himmelsfels ist ein großes und einzigartiges Gelände in der mittelalterlichen Stadt Spangenberg in Nordhessen. Auf einem ehemaligen Kalkwerk baute ein Spangenberges Ehepaar einen ganzen Berg aus Bauschutt und gestaltete diesen zum wunderschönen Park. Heute findet auf dem Himmelsfels eine Gemeinschaft von Menschen aus verschiedenen Konfessionen und Nationalitäten zusammen, die ihr Leben und eine gemeinsame Aufgabe teilen: Den Himmelsfels als einen Ort internationaler Gastfreundschaft zu gestalten und besonders jungen Menschen in Freizeiten und anderen Veranstaltungen dabei zu helfen, ihre Potenziale zu erkennen und zu Brückenbauern zwischen Nationen, Kulturen und Konfessionen zu werden. Die ökumenische christliche Gemeinschaft ist bewusst offen für Menschen jenseits der Kirchen und lädt sie ein, mit ihnen die Erfahrung der Versöhnung zu teilen und auf dem Himmelsfels einen ungezwungenen Einblick in christliche Spiritualität zu gewinnen.

Der Himmelsfels hat das Ziel, Gräben zwischen verschiedenen Konfessionen und zwischen verschiedenen Nationalitäten und Kulturen beispielhaft zu überwinden. Ein besonderes Merkmal der Stiftung ist die gemeinschaftliche Arbeit von Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten und Generationen in der Gestaltung des einzigartigen Geländes. Der Himmelsfels setzt sich ein für Arbeitssuchende aus der Region, für Flüchtlinge, für die Förderung von Kunst und Musik und ist ein wichtiger Impulsgeber für neue Formen kulturellen Lebens in Kirche und Gesellschaft.

Die „Gewandmanufaktur“ verleiht mittelalterliche Gewänder. Zudem sind Gast- und Künstlerausstellungen und Aktionen möglich.



Weitere Informationen:

- www.spangenberg.de
- Milde Stiftungen Spangenberg
Pfarrer Dr. Volker Mantey (c/o)
Obergasse 1 · 34286 Spangenberg
Mail: pfarramt1.spangenberg@ekkw.de

Kompetenzzentrum
für Klimaschutz in
Fachwerkstädten



4. Kompetenzzentrum für Klimaschutz in Fachwerkstädten

Klimaschutz ist auch für Fachwerkstädte und die ca. 2,4 Mio. Fachwerkhäuser in Deutschland eine zentrale Zukunftsaufgabe. Die Energieversorgung und die Dämmung der Fachwerkgebäude entsprechen jedoch nicht mehr gestiegenen Standards. Kleinteilige Gebäude- und Eigentümerstrukturen erschweren gleichermaßen Klimaschutzanpassungen und energetische Sanierungen. Wenn es aber gelingt, Eigentümer, Kommunen und Experten zu mobilisieren, sie „an einen Tisch zu bringen“, ist das Energieeinsparungspotenzial beträchtlich.

Aus diesem Grund arbeitet die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte gemeinsam mit dem Freilichtmuseum Hessenpark am Aufbau eines Kompetenzzentrums für Klimaschutz in Fachwerkstädten. Ziel ist es, die Rate energetischer Sanierungen von Fachwerkgebäuden signifikant zu steigern sowie Fachwerkstädte zu modernisieren. Zielgruppen sind ihre über 2 Mio. Eigentümer sowie potenzielle neue Nutzer, (Energie-)Planer, Architekten, Handwerksbetriebe, kommunale Akteure sowie Behörden, bspw. des Denkmalschutzes.

Hierfür werden im Freilichtmuseum Hessenpark in Neu-Anspach ein Musterhaus und in vier Städten Pilotquartiere als dezentrales Netzwerk entwickelt. Das Musterhaus sowie die Pilotquartiere sollen praktische Lösungsansätze fördern und dem Anschauungsunterricht dienen. Stadtentwicklung und Klimaschutz werden gleichermaßen unterstützt.

Die Zusammenarbeit der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte (ADF), des Freilichtmuseums Hessenpark sowie der Städte Wolfhagen, Hann. Münden, Bleicherode und Schiltach soll zum Gelingen durch das neue nationale Kompetenzzentrum beitragen. Vorhandenes Wissen muss hierfür gebündelt und bekannt gemacht werden.

Die Pilotquartiere Wolfhagen, Schiltach, Bleicherode und Hann. Münden führen ihre Maßnahmen aus Eigen- und Fördermitteln dezentral durch und werden nachfolgend dargestellt. Sie werden dabei von Fachplanern und regionalen Multiplikatoren begleitet.

Das „Musterhaus für zeitgenössisches Wohnen im historischen Fachwerk“ entsteht im Freilichtmuseum Hessenpark.



Weitere Informationen:

→ www.klimaschutz-fachwerk.de



4.1 Fachwerk-Musterhaus für Energieeffizienz und zeitgenössisches Wohnen im Freilichtmuseum Hessenpark

Rund 2,4 Mio. Fachwerkhäuser prägen die heimische Kulturlandschaft. Viele Fachwerkhäuser sind jedoch dem Verfall preisgegeben oder wurden in der Vergangenheit so saniert, dass langfristig Bauschäden auftreten. Hauseigentümer, potenzielle Baufamilien, aber auch Handwerker und Planer stehen bei Umbau und Sanierung vor Herausforderungen beim Umgang mit Reparatur, Zuschnitt, energetischer Ertüchtigung und Materialwahl. Eine fachliche Betrachtung bei Planung und Umsetzung ist sinnvoll.

Um angestrebte Klimaschutzziele zu erreichen, müssen Maßnahmen zur Dämmung einzelner Fachwerkgebäude mit Lösungen zur Energieerzeugung für komplette Fachwerkquartiere gekoppelt werden. Hierzu entsteht das „Kompetenzzentrum für Klimaschutz in Fachwerkstädten (KKF)“, gefördert durch Mittel der Nationalen Klimaschutzinitiative. Ziel ist die Steigerung der bisher geringen Rate energetischer Ertüchtigung von Fachwerkgebäuden und damit auch die Unterstützung der Modernisierung und des Erhalts unserer Fachwerkstädte. Verbundpartner sind die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte und das Freilichtmuseum Hessenpark. Ziel ist es, ein Netzwerk aus fachkundigen Partnern für die Wissensvermittlung zum Thema Fachwerkhäuser und Klimaschutz zu generieren. Die Maßnahmen richten sich sowohl an Hauseigentümer als auch an Kommunen, Architekten, Fachplaner, Handwerker und weitere ausführende Unternehmen. Begleitet wird das Projekt von Experten aus Denkmalschutz, Denkmalpflege und Materialexpertise sowie denkmalaffinen Architekten und Fachingenieuren für TGA, Statik und Bauphysik.

Konzeption des Musterhauses

Im Freilichtmuseum Hessenpark entsteht ein Musterhaus für Energieeffizienz und zeitgenössisches Wohnen als gebautes Zentrum des KKF. Im Musterhaus wird gezeigt, wie attraktiv man heute in einem Fachwerkhaus wohnen und dies mit einer hohen Energieeffizienz, nachhaltigen Baumaterialien, moderner Haustechnik und traditionellem handwerklichen

Können verknüpfen kann. Die Ausstellung im Musterhaus soll „Lust auf das Wohnen im Fachwerk“ machen und Vorbehalten wie „zu teuer“, „zu hohe Heizkosten“ oder „zu kompliziert wegen Denkmalschutz“ begegnen. Das Musterhaus wird gleichzeitig ein Beratungszentrum sein, in dem Seminare und Beratungsgespräche für Bauherren, Architekten, Fachplaner, Handwerker und Kommunen stattfinden. Fragestellungen wie EnEV im historischen Fachwerk, technische Gebäudeausstattung, Materialwahl und -aufbauten, fachgerechte Fachwerk-reparatur bis hin zur Baufinanzierung, KfW- und weiteren Fördermöglichkeiten sollen behandelt werden. Die Ausstellung wird mit Mitteln der Stiftung Flughafen Frankfurt/Main für die Region gefördert.





Für das Musterhaus wurde ein eingelagertes Haus wieder errichtet und in einem zeitgemäßen Standard ausgebaut. Der Bau des Musterhauses wird vom Förderkreis Freilichtmuseum Hessenpark e.V. und durch die Stillger-Stiftung Wiesbaden finanziell unterstützt. Nach außen deutlich erkennbar soll ein Glasanbau sein, der in eine Außenecke des Fachwerkhäuses hineingeschnitten ist und wodurch es sich markant von anderen Gebäuden im Hessenpark abhebt. Der Glasanbau hat zwei Funktionen: Er ermöglicht es, Wandaufbauten und Schnitte zu zeigen. Zugleich erweitert er die Fläche des Hauses und ermöglicht es damit, den Eindruck des „zeitgenössischen Wohnens“ nicht zu sehr durch Ausstellungsmodule zu schmälern. Ausstellungsmodule wie Medienstationen sollen jedoch im Wohnbereich integriert sein.

Das Freilichtmuseum Hessenpark liegt nördlich von Frankfurt am Main und ist eines der größten Freilichtmuseen in Deutschland mit jährlich über 200.000 Besuchern. Es zeigt auf 65 Hektar den historischen Wandel der Lebens- und Arbeitsbedingungen auf dem Land und in Kleinstädten durch Sonder- und Dauerausstellungen, Vorführhandwerk und Themenrundgänge. Im Umgang mit über 100 wieder errichteten historischen Wohnhäusern, landwirtschaftlichen Gebäuden und Werkstätten entwickelt sich das Museum zu einem Zentrum für Fachwerksanierung und traditionelle Baustoffe.



Weitere Informationen:

→ www.hessenpark.de



4.2 Bleicherode: FachWerkStadt Bleicherode

Der Kontext: Die Stadt Bleicherode liegt im Landkreis Nordhausen im Bundesland Thüringen. Nordhausen als nächstgelegenes Oberzentrum liegt rund 20 km nordöstlich, Göttingen etwa 70 km westlich. Bleicherode ist als Grundzentrum einzuordnen.

Die Stadt Bleicherode als Landgemeinde entstand am 01. Januar 2019. Die Stadt Bleicherode, die Gemeinden Etzelsrode, Friedrichsthal, Kleinbodungen und Kraja sowie vier von sechs Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft Hainleite: Hainrode, Nohra, Wipperdorf und Wolframshausen, fassten in ihren Stadt- bzw. Gemeinderatssitzungen die Beschlüsse zu ihrer Auflösung und zum Zusammenschluss zur neuen Landgemeinde Stadt Bleicherode. Diese ist zugleich erfüllende Gemeinde für die Umlandgemeinden Großblohra, Kleinfurra (VG „Hainleite“) sowie Lipprechterode, Kehmstedt und Niedergera (Stadt Bleicherode).

Das Stadtgebiet Bleicherode umfasst eine Fläche von rund 28 km², auf der 5335 Einwohner leben (Stand 31.12.2018). Der historische Kern der Stadt umfasst ein ca. 16 ha großes Gebiet mit einem mittelalterlichen Stadtgrundriss. 82 % der sich darin befindenden Gebäude sind in Fachwerkbauweise errichtet, davon sind 40 Objekte als Einzeldenkmäler ausgezeichnet. Der mittelalterliche Grundriss aus dem 14. Jahrhundert charakterisiert sich durch eine sehr kleinteilige Bebauung mit Plätzen in zentraler Lage sowie Freiflächen in den Randlagen.



Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Im Rahmen des Förderprogramms „Energetische Stadtsanierung – Zuschüsse für integrierte Quartierskonzepte und Sanierungsmanager“ der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) wurde das integrierte energetische Quartierskonzept „Stadtkern Bleicherode“ erarbeitet. Auf Grundlage detaillierter sowohl quartiersbezogener als auch gebäudebezogener Bestandsaufnahmen und Analysen wurden klimarelevante Potenziale in unterschiedlicher Ausrichtung herausgearbeitet. Diese ermittelten Potenziale wurden in einem ersten Schritt in Handlungsfelder und konkrete individualisierte Maßnahmenpakete für das KlimaQuartier „Stadtkern“ übersetzt, welche im Rahmen eines energetischen Sanierungsmanagements kurz- bis mittelfristig in der Praxis umgesetzt werden sollen.

Mit dem Ziel, den Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen im Quartier zu senken, die Nutzung von regenerativen Energien zu stärken und zu fördern und darüber hinaus eine städtebauliche und funktionelle Aufwertung zu erzielen, wurde der konkrete Handlungsbedarf untersucht und sowohl hinsichtlich technischer Umsetzung als auch teilweise in finanzieller, investiver Hinsicht dargestellt.

Potenziale wurden sowohl für den Bereich öffentlicher Flächen und Liegenschaften als auch für private Flächen und Gebäude ermittelt. Dabei konnte durch Erarbeitung unterschiedlicher Maßnahmenpakete ein enorm hohes Einsparpotenzial ermittelt werden. Im Falle einer Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen und einer Sanierungsrate von 3 % kann eine durchschnittliche Einsparung an Primärenergie von 66,3 % 13.158 MWh/a und eine Reduktion von Schadstoffemissionen von 57 % 3280 t/a erreicht werden. Unter Beachtung aller möglichen theoretischen Energieeinsparpotenziale nach derzeit gültiger EnEV 2014 könnte für das KlimaQuartier Bleicherode theoretisch bei einem regenerativen Strommix von 1,58 eine maximale Verringerung des CO₂-Ausstoßes um 84,1 % erzielt werden.



Im untersuchten Quartier wurden Maßnahmen und Handlungsempfehlungen zu unterschiedlichen klimarelevanten Themenbereichen erarbeitet. Dies sind u. a. die Optimierung von öffentlichen Räumen in klimarelevanter und nutzungsbezogener Hinsicht, die energetische Optimierung aller Gebäude im Quartier oder die Initiierung eines Nahwärmeverbundes. Mit diesem Quartierskonzept sollen begleitend durch das Kompetenzzentrum kurz- und mittelfristig realisierbare Handlungsvorschläge erarbeitet werden, durch welche sowohl die Stadt Bleicherode als auch private Eigentümer bereits in absehbarer Zeit die errechneten Energieeinsparungspotenziale und Maßnahmen zum Klimaschutz umsetzen können.

Als erstes Pilotquartier entwickelt die Stadtverwaltung gemeinsam mit dem Jugendsozialwerk die Jugendfachwerkstatt an der Hauptstraße. Insgesamt vier Fachwerkhäuser und eine große Fachwerkscheune wurden von der Stadt erworben und werden nun schrittweise entkernt und im Sinn einer „Werkstatt“ Schritt für Schritt zu einem lebendigen neuen Quartier entwickelt.



Die vorgenannten Ziele des Konzeptes sollen dabei auch über die Grenzen des Quartiers hinaus Vorbildcharakter haben und gleichzeitig für andere Kommunen überörtlich vorbildliche Wirkung entfalten. Die ermittelten Ziele und Handlungsvorgaben werden seit 2017 in einer an das Konzept anschließenden Phase, durch ein Sanierungsmanagement betreut, in die Praxis überführt und zur konkreten Umsetzung gebracht.



Weitere Informationen:

→ www.bleicherode.de



4.3 Hann. Münden: Konzeptimmobilie

Der Kontext: In der Drei-Flüsse-Stadt Hann. Münden leben 24.730 Einwohner, davon 2068 in der Altstadt. Der Anfang des Jahrtausends bis 2015 prognostizierte Bevölkerungsrückgang um ca. 3,6 % ist nicht eingetreten. Seit nunmehr fast zehn Jahren hält sich die Bevölkerungszahl stabil. Bezogen auf die ca. 450 Fachwerkwohnhäuser der Altstadt fehlen insbesondere hier Bewohner. Der häufig unsanierte Altbaubestand ist sicherlich einer der Gründe, warum nicht mehr Menschen hier ihren Lebensmittelpunkt suchen. Des Weiteren machen auch Leerstände und „Billigvermietungen“ das Wohnen in der Altstadt wenig attraktiv. Die Sanierung der überwiegend großen Gebäude ist durch die Eigentümer alleine meistens nicht finanzierbar. Die Initiativen zum Klimaschutz könnten hier durch eine kluge Kombination von Sanierungsmaßnahmen am Gebäude und im Quartier Unterstützung bieten. Auf Grundlage der interkommunalen Arbeitsteilung im Fachwerk5eck entwickelt die Stadt Hann. Münden eine Musterimmobilie zur energetischen Sanierung von Fachwerkgebäuden.

Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Im Mittelpunkt steht die Sanierung und Modernisierung eines denkmalgeschützten, auf die Epoche der Renaissance zurückzuführenden, Fachwerkhauses in der Lohstrasse 12. Das Gebäude ist Teil der Strategie zur Erneuerung der Altstädte im Rahmen des Fachwerk5ecks in Südniedersachsen. Das interkommunale Projekt „Fachwerk5eck“ gehört zu den „Nationalen Projekten des Städtebaus“ und wurde durch das Bundesbauministerium bis Ende 2017 gefördert. Das Fachwerkhaus wird als sog. Konzeptimmobilie für alle fünf Städte für den Schwerpunkt der Energie- und damit CO₂-Einsparung und deren zielgruppengerechte Vermittlung entwickelt. Zur Verbesserung der Energieeffizienz sowie Treibhausgasminde rung ist eine umfassende Modernisierung des historischen Gebäudes vorgesehen. Dabei entstehen in dem derzeit stark sanierungsbedürftigen Gebäude sechs kleinere, marktgerechte Wohnungen. Eine neue Treppenhauerschließung vermeidet die z. Zt. vorhandene Barriere eines komplizierten, schwer begeharen Treppenhauses.

Ein Büro im Erdgeschoss, welches sowohl als Beraterbüro für energetische Sanierungen als auch für Ausstellungszwecke und Vorträge genutzt werden soll, ergänzt das Raumangebot und fördert den Vermittlungsansatz für ein denkmalgerechtes und gleichzeitig umweltschonendes Bauen.

Neben den tatsächlichen Energieeinsparpotenzialen soll die Modernisierungsmaßnahme auch als praktisches Beispiel im Rahmen des Kompetenzzentrums für Klimaschutz (KKF) dienen. Es soll gezeigt werden, dass Energie- und CO₂-Einsparungen durch eine energetische Sanierung auch an einem historischen Gebäude mit Denkmalwerten keinen Widerspruch darstellen. Die angepassten Technologien und die an die historische vorhandene Bausubstanz angepassten verwendeten Baustoffe sollen als vorbildhaftes Muster eingesetzt werden. Darüber hinaus wird das Büro im Erdgeschoss eine Anlaufstelle sein, in der Beratung für die Umsetzung von umweltschonenden Baumaßnahmen mit hohem CO₂-Einsparpotenzial stattfindet. Das erfolgreich sanierte Objekt Lohstraße 12 soll somit auch selbst als Ausstellungsstück dienen, das in Teilen besichtigt werden kann. Dadurch sollen eine Strahlkraft des Projektes über die lokalen Akteure hinaus sowie eine erhöhte Replizierbarkeit des Ansatzes gewährleistet werden.





Zielgruppen sind folglich Bauherren, Hausbesitzer, handwerklich orientierte Fachfirmen, Ingenieure und Architekten, Verwaltungen und politische Entscheidungsträger.

Innerhalb des bundesweiten KKF erfolgen

- die Ausstellung von energetischen und umweltschonenden Maßnahmen der Fachwerksanierung (u. a. auch der Sanierungsmaßnahme an der Lohstraße 12)
- die Beratung vor Ort in den Räumen des Objektes
- Fortbildungsveranstaltungen in Zusammenhang mit dem örtlichen Handwerk, der Fachverbände und ggf. der benachbarten Universitäten und Ingenieurbüros
- Öffentlichkeitsarbeit, Projektbroschüre



- Kontinuierliche Beratung für Fachwerkeigentümer, Interessierte, Bauherren, Handwerker u.a.

Das Ergebnis: Das geplante Projekt trägt nicht nur zur Energieeinsparung und CO₂-Ausstoßminimierung im Vergleich zur gegenwärtigen Nutzung bei, es ist ebenfalls ein Beitrag zum Klimaschutzregulierenden Erhalt der Altstadt und damit zum Erhalt von Stadtstrukturen, die dem Siedlungsflächenverbrauch entgegenwirken. Darüber hinaus trägt die Maßnahme zum langfristigen Erhalt von Kulturgütern bei. Insgesamt verfolgt das Modellprojekt einen umfassenden Ansatz im Bereich Energieeffizienz, da neben dem Einsatz modernster Gebäudetechnik außerdem das Erdgeschoss als Beraterbüro genutzt werden soll, um mithilfe der Sanierungserfahrung der Lohstraße 12 im Bereich energetischer Sanierung beratend tätig zu werden.



Weitere Informationen:

- www.hann.muenden.de
- [https://www.fachwerk5eck.de/service/downloads/\(Managementplan/Konzeptimmobilien\)](https://www.fachwerk5eck.de/service/downloads/(Managementplan/Konzeptimmobilien))



4.4 Schiltach – Energetische Erneuerung einer Fachwerkstadt

Der Kontext: Die Stadt Schiltach mit 3.800 Einwohnern liegt im oberen Kinzigtal im Schwarzwald, im Landkreis Rottweil. Schiltach ist bekannt als Stadt des Fachwerks, der Flößer und der Gerber. Zahlreiche Fachwerkbauten umsäumen den Marktplatz. Die Stadt Schiltach wurde in den letzten 35 Jahren durch geförderte Städtebaumaßnahmen erneuert. Bereits im Jahre 1973 erfolgte erstmals die Aufnahme eines Gebietes in ein Förderprogramm. Seither wurden mehrere Maßnahmen durch das Land Baden-Württemberg gefördert. Als Schwerpunkt der weiteren Entwicklung der bestehenden und entwicklungsfähigen Bausubstanz gilt die Modernisierung der Gebäude. Damit soll eine Annäherung an den heutigen Standard hinsichtlich Energieverbrauch und Wohnqualität erreicht werden. In diesem Bereich hat die energetische Stadtsanierung daher eine besondere Bedeutung, da die dort befindliche Bausubstanz ohnehin einer umfassenden Modernisierung bedarf. Zudem sind bei der Wärmeversorgung oftmals nur eingeschränkte Möglichkeiten für die Eigentümer gegeben, eine Verbesserung der Energieeffizienz zu erreichen.

Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Das für das Kompetenzzentrum ausgewählte Modellquartier „Denkmalgeschützte Altstadt“ hat eine Größe von ca. 8,6 ha. Das Quartier ist überwiegend durch eine denkmalgeschützte Wohnbebauung geprägt. Andere Nutzungen, wie z.B. Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung und Verwaltung, sind ebenfalls vorhanden.

Um den gegenwärtigen Energiebedarf und die Rahmenbedingungen für eine energetische Sanierung im Untersuchungsgebiet abbilden zu können, wurde in einem ersten Schritt die städtebauliche und energetische Ausgangslage des Quartiers analysiert. Zu diesem Zweck erfolgte eine Auswertung kommunaler Daten, eine Befragung der Eigentümer und Mieter sowie eine Erhebung gebäudebezogener Daten vor Ort. Neben einer Analyse der technischen Anlagen und der eingesetzten Brennstoffe im Bereich kommunaler und privater Liegenschaften wurde der Gebäudebestand nach Nutzung, Gebäudetyp, Gebäudealter, Gebäudegröße und energetischen Maßnahmen erfasst. Die gesammelten Erkenntnisse wurden durch einen Abgleich mit baukulturellen Restriktionen zu den

Themen Denkmal- und Ensembleschutz ergänzt. Außerdem wurden Gebäude aufgezeigt, die sich aufgrund ihrer ortsbildprägenden Funktion für eine nachträgliche äußere Fassaden- dämmung nicht eignen. Das Quartier weist sehr heterogene Strukturen auf. Einzelhandel, Dienstleistung, Gastronomie und Nahversorgung konzentrieren sich im Zentrum. Über die Bestandserhebung und Informationen der Stadtverwaltung konnten insgesamt 17 Leerstände bzw. Teilleerstände identifiziert werden. Der Schwerpunkt der energetischen Gebäudemodernisierung liegt künftig im Bereich der Wohngebäude und der Gebäude mit gemischter Nutzung. Diese bilden zusammen einen Anteil von rund 90 % (172 Gebäude). Ergänzend werden Leerstände bzw. Teilleerstände durch die entsprechende Aktivierung und Vermarktung reduziert. Aufgrund der besonderen Situation des denkmalgeschützten Altstadtbereichs von Schiltach mit Einschränkungen in Bezug auf erneuerbare Energien, Wärmeschutz, vorhandene Nachtspeicherheizungen etc. bezieht sich das Konzept auf das Quartier „Denkmalgeschützte Altstadt“. Wesentlicher Baustein des Quartierskonzepts ist die Untersuchung und Erarbeitung einer Nahwärmekonzeption für den denkmalgeschützten Altstadtbereich. Dabei werden die ökonomischen und energetischen Rahmenbedingungen für eine Nahwärmeverversorgung untersucht und schrittweise implementiert.



Weitere Informationen:

→ www.schiltach.de



4.5 Wolfhagen: EnerGenial – Neue Energien für die Stadt

Der Kontext: Die Stadt Wolfhagen mit ca. 13.000 Einwohnern verfügt in der Kernstadt über ein fast vollständig erhaltenes denkmalgeschütztes Fachwerkensemble. Wolfhagen ist bundesweit Vorreiter für nachhaltige Strategien im hessischen Förderprogramm „Aktive Kernbereiche“ (Stadtumbau) im Einklang mit energetischen Sanierungen innerhalb historischer Bestände.

Als Gewinner des BMBF-Forschungswettbewerbes „Energieeffiziente Stadt“ hat sich Wolfhagen neben der Entwicklung der baulichen und städtebaulichen Gegebenheiten insbesondere durch innovative Aktivierungs- und Beteiligungsverfahren der Eigentümerschaft überregionale Anerkennung verschafft.

Der Beitrag zur Fachwerktriennale: Der Beitrag zur Fachwerktriennale 2015 – „Kooperation mit der Wirtschaft“ stellt die Bilanz der Modellstadt Wolfhagen im BMBF-Forschungsvorhaben „Energieeffiziente Stadt“ und den begleitenden Maßnahmen im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Aktive Kernbereiche“ in den Mittelpunkt. Hierbei spielt die Kooperation mit privaten Partnern, insbesondere den Stadtwerken, eine zentrale Rolle.



Als ehemals 100 % Tochter der Stadt Wolfhagen haben die Stadtwerke Wolfhagen maßgeblichen Anteil am Auslösen der aktuellen Entwicklung. Durch Gründung der Bürgerenergiegenossenschaft und den Erwerb von 25 % Geschäftsanteilen hat die Bürgerschaft mit derzeit ca. 800 Genossen die Möglichkeit an der lokalen Wertschöpfung teil zu haben. Ergänzend stellt die Stärkung des kommunalen Haushaltes durch die Einnahmen aus den wirtschaftlichen Erfolgen der Stadtwerke als überregionaler Stromversorger einen wichtigen Anteil dar.

Die Transformation der Forschungsergebnisse ist wichtiger Inhalt des BMBF-Projektes. Im Rahmen der Fachwerktriennale 2019 sollen die Ergebnisse des Modellvorhabens bundesweit präsentiert und im Netzwerk der deutschen Fachwerkstädte diskutiert werden. Wolfhagen soll als Kompetenzzentrum für die energetische Sanierung in Fachwerkstädten bekannt gemacht und Dienstleistungsangebote mit privaten Partnern ausgearbeitet werden. Zudem sollen Perspektiven für die Stadtentwicklung in Wolfhagen nach Auslaufen des aktuellen Programms mit dem Ziel einer Verstärkung der Stadtsanierung entwickelt werden.



Weitere Informationen:

→ www.wolfhagen.de



**Bürgerfonds:
Initiativen engagieren
sich für historische
Fachwerkstädte und
Ortszentren**



5. Bürgerfonds: Initiativen engagieren sich für historische Fachwerkstädte und Ortszentren

Unsere Fachwerkstädte sehen sich massiv mit den Folgen des demographischen Wandels konfrontiert. Wohnungsleerstand, Einbußen im Handel, Bevölkerungsverluste und nachlassende private Investitionen geben Anlass zur Sorge. Die Kommunen sind dabei meist finanziell und personell nicht mehr in der Lage ausreichend gegenzusteuern. Die Fachwerktriennale sind dabei meist finanziell und personell nicht mehr in der Lage ausreichend gegenzusteuern. Die Fachwerktriennale setzt seit 2009 Akzente gegen diese Entwicklung und unterstützt das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in der Stadtentwicklung. Hier setzt die neue Initiative an. Mit dem Projekt „Bürgerfonds“ hat die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte gemeinsam mit der Stiftung trias ein Träger- und Finanzierungsmodell entwickelt, das Bürgerinitiativen beim Erhalt, der Sanierung und Neunutzung historischer Bausubstanz unterstützt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen von „Kommunen innovativ“. Diese Fördermaßnahme unterstützt Kommunen, die im Verbund mit Wissenschaft nachhaltige Strategien für Stadtentwicklung, Infrastruktur und öffentliche Dienstleistungen erforschen und anwenden. Ihr Fokus dabei: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Land- und Flächenressourcen.

Finanzquelle und Träger

Der Bürgerfonds ist ein Finanzierungsmodell in Verbindung mit fachlicher Beratung für Bürgerinitiativen. Er hat das Ziel, bürgerschaftlichen Initiativen das Risiko beim Eigenerwerb von Immobilien zu minimieren und mit Knowhow zu Nutzungs- und Finanzierungskonzepten zu unterstützen. Dabei können Sie auf ein bundesweites Netzwerk zurückgreifen. Im BMBF Vorhaben kooperieren seit 2017 die Bürgergruppen der Städte Hannoversch Münden, Bleicherode, Felsberg und Homberg (Efze). Das Vorhaben unterstützen das Institut der Deutschen Wirtschaft durch immobilienwissenschaftliche Expertise und die StadtLand GmbH in Leipzig im Bereich der Stadtentwicklung.

Zentraler Baustein des „Bürgerfonds“ ist ein 2018 neu gegründetes Sondervermögen. Mit diesem kann der Grunderwerb bzw. der Kauf von historischen Immobilien gewähr-

leistet werden. Das Grundstück wird in das hierfür gebildete Sondervermögen „Bürgerfonds“ übernommen. Die Bürger erhalten ein Erbaurecht, der zu zahlende Erbbauzins wird langfristig für weitere Projekte zur Verfügung stehen. Die lokalen Initiativen sichern und sanieren die Gebäude, organisieren Zwischennutzungen. Gemeinsam mit dem Vermögens-träger entwickeln die Initiativen Nutzungskonzepte, die dauerhafte Einnahmen durch die Immobilie und für das Sondervermögen durch Erbaurechte ermöglichen. Die Finanzierung der anschließenden Sanierung erfolgt über die Vermittlung von zinsgünstigen Krediten.

Mit dem Fonds wird zugleich ein Finanzierungsmodell aufgebaut, das sich als revolvingender Fonds teilweise selbst finanzieren kann. Bodenwerterträge sollen so dauerhaft für die Instandhaltung von Immobilien verfügbar gemacht werden und die Städtebauförderung entlasten. Nach Abschluss des Vorhabens sollen weitere Städte und Kommunen Teil des Bürgerfonds-Netzwerkes werden, um weitere Mittel für den Bürgerfonds zu akquirieren und eine Risikostreuung und -minimierung für die einzelne Bürgerinitiative zu bewirken.

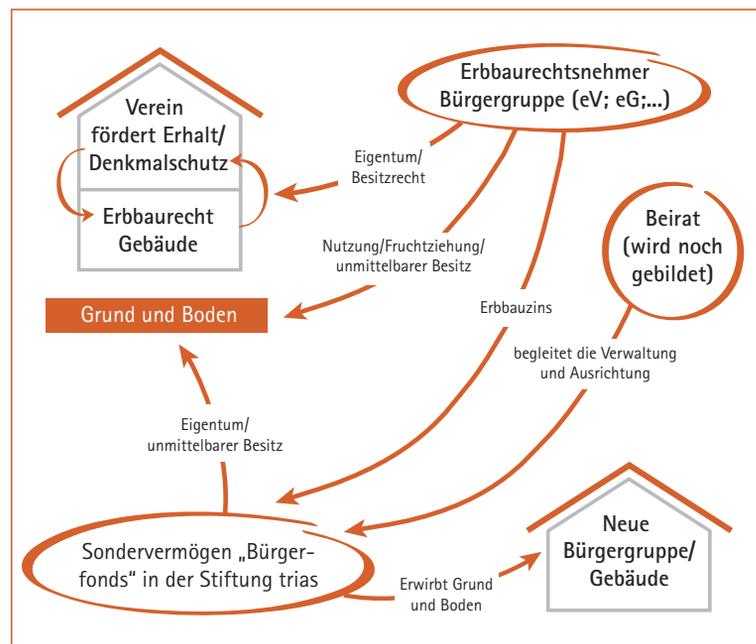


Abbildung 1: Die Funktionsweise des Bürgerfonds

Im Februar 2018 unterzeichneten die ADF und die Stiftung trias den Vertrag über die Errichtung eines Sondervermögens „Bürgerfonds“ innerhalb der Stiftung trias. Das Sondervermögen ist durch die ADF und durch zwei private Spender mit ersten Mitteln ausgestattet. Es ist beabsichtigt, durch den Erwerb von Grundstücken und die anschließende Vergabe von Erbbaurechten den Vermögensstock des Sondervermögens zu erhöhen.

► Stiftung trias

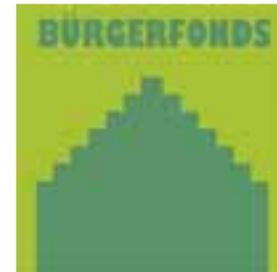
Die Stiftung trias wurde 2002 gegründet. Man könnte Sie als themenspezifische Bürgerstiftung bezeichnen, weil es nicht einen, sondern sehr viele Stifter gibt, die sich den Stiftungsthemen verbunden fühlen und weil es keinen geografischen, sondern einen thematischen Bezug gibt. Die Bezeichnung „trias“ steht für die drei Ziele der Stiftung:

Ein anderer Umgang mit Grund und Boden: Die Stiftung trias wendet sich gegen die Spekulation mit Grund und Boden. Mit Hilfe des Erbbaurechts will sie aktiv als Bodenträger, d.h. als Bodeneigentümerin auftreten. Sie wendet sich gegen weiteren Flächenverbrauch und will nur Projekte fördern, die nicht bislang landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Flächen in Anspruch nehmen.

Ökologie: Das ökologische Bauen, anspruchsvolle Energiekonzepte und ökologisches Alltagsverhalten werden von den Gruppen als geradezu selbstverständliches Ziel formuliert.

Gemeinschaftliches Wohnen: Das ist die dritte Säule des Stiftungsanliegens, nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer schrumpfenden und alternden Gesellschaft. Das reicht von Mehrgenerationen-Wohnprojekten, über Wohnen im Alter oder mit Kindern, bis zu Wohnen und Arbeiten, oder Kunst und Wohnen.

Das Stiftungsvermögen beläuft sich zu Jahresbeginn 2018 auf ca. 10 Mio. €. Das sind mehr als 39 Grundstücke mit Wohnprojekten und 11 weitere Grundstücke.



Weitere Informationen:

- www.buergerfonds.org
- www.stiftung-trias.de/home/
- www.kommunen-innovativ.de
- www.bmbf.de

6. Veranstaltungen 2019

02.04.2019 Spangenberg
Fachwerktriennale – der Auftakt

03.04.2019 Neumünster

14.05.2019 Herborn

25.06.2019 Hessenpark, KKF

24.09.2019 Duderstadt

07.10.2019 Schiltach

08.10.2019 Riedlingen

16.10.2019 Hann. Münden

17.10.2019 Eschwege

22.10.2019 Seligenstadt

23.10.2019 Bleicherode

24.10.2019 Wolfhagen

21.11.2019 Celle

25.11.2019 Berlin



7. Bezugsquelle und Nachweise

Bezugsquelle

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Geschäftsstelle: Propsteischloss, Roter Bau
Johannesberger Straße 2 · 36041 Fulda
Telefon: 0661 3804439 · Telefax: 0661 94250366
Mail: info@fachwerk-arge.de
Internet: www.fachwerk-arge.de

Bildnachweise

Bleicherode:

DSK Deutsche Stadt- und
Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG

Celle:

Celle Tourismus und Marketing GmbH,
Dr. Marc Sandau-Wietfeldt

Duderstadt:

Wolfgang Kutzborski, Stadt Duderstadt, Christian Zöpfigen

Eschwege:

Thomas Friedrich, Jens Schellenberger, Heiko Schilling

Hann. Münden

Diana Wetzstein

Herborn:

Stadtmarketing Herborn GmbH

Hessenpark, KKF:

Freilichtmuseum Hessenpark

Neumünster:

Tim Schroeder

Riedlingen:

Wikipedia (Bernd Reichelt), Uwe Ferber

Seligenstadt:

Bassam Aldarawcha, Caterina Ellerbrock, Clemens Könecke

Schiltach:

Achim Hoffmann

Spangenberg:

Stadt Spangenberg

Wolfhagen:

Stadt Wolfhagen, Michael Joost, Wikipedia (Dirk Schmidt)



8. Adressen und Ansprechpartner

BADEN-WÜRTTEMBERG



Riedlingen

Bürgermeister Marcus Schafft
 Stadt Riedlingen
 Marktplatz 1 · 88499 Riedlingen
 Telefon: 07371 18311
 Mail: mschafft@riedlingen.de

Schiltach

Bürgermeister Thomas Haas
 Stadtverwaltung Schiltach
 Marktplatz 6 · 77761 Schiltach
 Telefon: 07836 5810
 Mail: haas@stadt-schiltach.de

HESSEN



Eschwege

Bürgermeister Alexander Heppe
 Kreisstadt Eschwege
 Obermarkt 22 · 37269 Eschwege
 Telefon: 05651 304211
 Mail: Buergermeister@eschwege-rathaus.de

Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft für
 den Werra-Meißner-Kreis
 Heiko Schilling
 Südring 35 · 37269 Eschwege
 Telefon: 05651 8697
 Mail: info@abz-wm.de
 www.abz-wm.de

Herborn

Bürgermeister Hans Benner, Cornelia Glade-Wolter
 Stadt Herborn
 Hauptstraße 39 · 35745 Herborn
 Telefon: 02772 7080
 Mail: buergermeister@herborn.de
 Mail: c.glade-wolter@herborn.de

Freilichtmuseum Hessenpark

Jens Scheller, Elke Ungeheuer
 Freilichtmuseum Hessenpark
 Laubweg 5 · 61267 Neu-Anspach/Taunus
 Telefon: 06081 5880
 Mail: service@hessenpark.de

Seligenstadt

Bürgermeister Dr. Daniell Bastian
 Claudia Mehler-Bungert
 Marktplatz 1
 63500 Seligenstadt
 Telefon: 06182 870
 Mail: daniell.bastian@seligenstadt.de
 Mail: touristinfo@seligenstadt.de

Spangenberg

Bürgermeister Peter Tigges
 Liebenbachstadt Spangenberg
 Marktplatz 1 · 34286 Spangenberg
 Telefon: 05663 50900
 Mail: Peter.Tigges@spangenberg.de

Wolfhagen

Bürgermeister Reinhard Schaake
 Michael Joost
 Stadt Wolfhagen
 Burgstraße 33-35 · 34466 Wolfhagen
 Telefon: 05692 6020
 Mail: michael.joost@wolfhagen.de

NIEDERSACHSEN



Celle

Stadt Celle (Projektunterstützung)
 Am Französischen Garten 1 · 29221 Celle
 Dr. Marc Sandau-Wietfeldt
 Hof Wietfeld
 Bennebostel 1 · 29227 Celle
 Mail: kontakt@hof-wietfeldt.de

Bürgerstiftung Celle
 Schlossplatz 1 · 29221 Celle
 Telefon: 05141 279 1249
 Mail: info@buergerstiftung-celle.de
www.buergerstiftung-celle.de

Schulleiter Heinrich von Fintel
 Berufsbildende Schulen II
 Lönsweg 1 · 29225 Celle
 Telefon: 05141 94609-0
 Mail: buero@bbs2celle.de
www.bbs2celle.de

Karin Abenhausen
 Initiative – Bürgerengagement
 Im Teinert 9
 29223 Celle
 Mail: abenhausenkarin@web.de

Duderstadt

Bürgermeister Wolfgang Nolte
 Jürgen Germerott
 Stadt Duderstadt · Worbiser Straße 9
 37115 Duderstadt
 Telefon: 05527 841145
 Mail: info@duderstadt.de
j.germerott@duderstadt.de

Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung
 Südniedersachsen mbH – gemeinnützig
 Julia Adler
 Euzenberg 1 · 37115 Duderstadt
 Telefon: 05527 914 54 68
 Mail: adler@gab-suedniedersachsen.de

Hann. Münden

Bürgermeister Harald Wegener
 Sabine Momm, Burkhard Klapp
 Stadt Hann. Münden
 Böttcherstraße 3 · 34346 Hann. Münden
 Telefon: 05541 75224
 Mail: Klapp@hann.muenden.de
 Mail: Momm@hann.muenden.de

Initiative ein.münden e.V.
 Hartmut Teichmann
 Mail: teichmann.hartmut@web.de

NORDRHEIN-WESTFALEN



Stiftung trias

Rolf Novy-Huy, Christian Darr
 Gemeinnützige Stiftung für Boden, Ökologie und Wohnen
 Martin-Luther-Straße 1 · 45525 Hattingen (Ruhr)
 Telefon: 02324 9022213
 Mail: info@stiftung-trias.de

SCHLESWIG-HOLSTEIN



Neumünster

Stadt Neumünster
 Der Oberbürgermeister
 Stadtbaurat Thorsten Kubiak
 Stadt Neumünster
 Brachenfelder Straße 1-3 · 24534 Neumünster
 Telefon: 04321 9422768
 Mail: thorsten.kubiak@neumuenster.de

THÜRINGEN



Bleicherode

Bürgermeister Frank Rostek
 Landgemeinde Stadt Bleicherode
 Hauptstraße 37 · 99752 Bleicherode
 Telefon: 036338 3530
 Mail: buergermeister@bleicherode.de

9. Impressum

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Propsteischloss, Roter Bau
Johannesberger Straße 2
36041 Fulda
Telefon: 0661 380 4439
Telefax: 0661 942 50 366
Mail: info@fachwerk-arge.de
Internet: www.fachwerk-arge.de

Redaktion und Begleitbüro für die Triennale 2019:

StadtLand GmbH
Dr.-Ing. Uwe Ferber, B. Eng. Christin Fischer

Konzeption und Design:

Agentur Compri
An den Anlagen 18a
37269 Eschwege
www.agentur-compri.de

Druck und Verarbeitung:

Silber Druck oHG
Otto-Hahn-Straße 25
34253 Lohfelden

Alle Infos auch unter: Fachwerk-Triennale.de



PROJEKT**Integration von Migranten durch bürgerschaftliches Engagement, Qualifikation in (Bau)Fachberufen und Wohneigentumsbildung in der Fachwerkstadt.**

Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI)

Laufzeit: 01.01.2017 - 31.12.2019

Förderkennzeichen: 31 NSP 16005 PT

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

**PROJEKT****Kompetenzzentrum für Klimaschutz in Fachwerkstädten**

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)

Förderprogramm für innovative Klimaschutz-Einzelprojekte

Laufzeit: 01.11.2016 - 31.10.2019

Förderkennzeichen: 03 KF 0043 A+B

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

**PROJEKT****Bürgerfonds – Entwicklung eines bürgerschaftlich getragenen Entscheidungs- und Finanzierungsmodells für Innenentwicklung und Stadtumbau in schrumpfenden kleinen und mittleren Städten.**

Fördermaßnahme Kommunen innovativ – Bürgerfonds – Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Laufzeit: 01.10.2016 - 31.03.2020

Förderkennzeichen: 033L 175 B-C



Fachwerk



Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Propsteischloss, Roter Bau
Johannesberger Straße 2
36041 Fulda
Telefon: 0661 380 4439
Telefax: 0661 942 50 366
Mail: info@fachwerk-arge.de
Internet: www.fachwerk-arge.de

Februar 2019